

Israelitische Wochenschrift

Straßburger Israelitische Wochenschrift.

Familienblatt für Süddeutschland und die angrenzenden Gebiete.

Mit der wöchentlichen Beilage: Allgemeine Lehrer- und Kantoren-Zeitung.

Bezugspreis für Deutschland per Quartal 88 Pfg. und 12 Pfg. Zustellungsgebühr.
In der Schweiz durch die Post bezogen per Quartal frei ins Haus Nr. 1,20. In Oesterreich-Ungarn bis. Nr. 1,14. Bei Schreibbandsendung nach Deutsch-land und Oesterreich-Ungarn Nr. 1,40. nach allen übrigen Ländern Nr. 2,— pro Quartal.
Erscheint wöchentlich jeden Donnerstag.



Insertionspreis für die 6spaltige Colonnengasse oder deren Raum 30 Pfg. für die Kettengasse Nr. 1. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Kleine Anzeigen 25 Pfg. die Zeile ohne Rabatt. Inseratenannahme bei der Expedition und deren Annahmestellen, sowie bei sämtlichen Annoncen-Expeditionen und deren Filialen. Inseratengebühren werden auch in Briefmarken entgegengenommen.

Unabhängiges Organ für die gesamten Interessen des Judentums.

Verantwortlicher Leiter: L. Dreyfus, Gebweiler. — Verantwort. Redakteur für Württemberg: Rabbiner Dr. A. Tänzer, Göppingen.
Expedition und Verlag von J. Dreyfus, Buchbruderel, Gebweiler i. E. (Telephon Gebweiler Nr. 40).

Annahmestelle für Abonnements und Inserate in:

Straßburg: Buchhandlung J. Becker, Langstraße 84. Mülhausen i. E.: Ch. Weller-Kuenemann, Zeitungsexpedition, Gerberstraße 25 (Tel. 1522). Stuttgart: J. Weise's Adm. Hofbuchhandlung, Adligstraße 52 (Telephon 810). Cannstatt: H. Reitzel, Hof-Buch- und Musikalienhandlung. Göppingen: Erwin Herwig, Buchhandlung (Telephon 168). Heilbronn: A. Scheuren's Buchhandlung, Theodor Gramer. Ulm: Wohler'sche Buchhandlung, Hugo Klefowitter, Münsterplatz 40.
Abonnements-Bestellungen an Plätzen, wo nicht vertreten, nur durch die Post. — Alle die Expedition betreffenden Schriftstücke nur nach Gebweiler erbeten.
Alle für die Redaktion bestimmten württembergischen Sendungen sind direkt an Herrn Dr. A. Tänzer nach Göppingen zu senden. — Telephon Nr. 560

Aus dem Inhalt:

Leitartikel: Die Tätigkeit der „Alliance Israélite Universelle“. — Stimmen über das Schreiben isrl. Schüler am Sabbat.

Feuilleton: Der Judenborsther von Derezin. — Aus den Gemeinden. — Aus den Vereinen. — Todesnachrichten. — Verschiedene Nachrichten. — Familiennachrichten. — Für unsere Jugend. — Rätsellese.

Allgemeine Lehrer- und Kantorenzeitung:

Die jüdischen Lehrer in Süddeutschland. — Der Normalvertrag. — Der hebr. Unterricht. — Zum Thema: Isrl. Volksschule. — Kurze Mitteilungen. — Vakante Stellen.

Die Tätigkeit der „Alliance Israélite Universelle“.

In unserer vorletzten Nummer haben wir den unverfälschten Wortlaut einer Zuschrift zum Abdruck gebracht, die uns von Herrn Jacques Vigart, Sekretär der Alliance Israélite Universelle in Paris, übermittelt wurde als Erwiderung auf einen Artikel aus der Feder unseres Berliner y-Mitarbeiters über die Unstimmigkeiten in der Alliance Israélite Universelle.

Jeder unbefangene Leser wird zugeben, daß wir mit diesen Publikationen nur eine der elementarsten journalistischen Pflichten erfüllt haben. Der Berliner Artikel gab in durchaus objektiver und ruhiger Weise die Ansichten maßgebender jüdischer Kreise in der Reichshauptstadt wieder bezüglich der Tätigkeit der Alliance im allgemeinen und den zurzeit herrschenden Unstimmigkeiten zwischen der Hauptleitung und der deutschen Konferenzgemeinschaft im besonderen. Wir selbst haben zu diesem Artikel in keiner Weise Stellung genommen. Im Gegenteil. Wir haben durch eine redaktionelle Notiz noch besonders darauf hingewiesen, daß wir jenen Artikel nur zur Informierung unserer Leser veröffentlichten.

Der unverfälschte Abdruck des Schreibens des Herrn Vigart, sowie die daran geknüpften Bemerkungen beweisen außerdem, daß auf unserer Seite auch nicht die geringste Animosität gegen die „Alliance“ vorliegt. Wir sind nach wie vor der Ansicht, daß die „Alliance“ die Sympathie, die ihr gerade hierzulande von jeher entgegengebracht wurde, in vollstem Maße verdient, und wir haben noch keine Gelegenheit vorübergehen lassen, diese unsere Ansicht auch in der Öffentlichkeit laut und eindringlich zum Ausdruck zu bringen.

Gingegen würden wir der „Alliance“ selbst einen sehr schlechten Dienst erweisen, wenn wir, wie man es in Paris zu wünschen scheint, systematisch alle diejenigen Zuschriften von der Veröffentlichung in unserem Blatte ausschließen wollten, in denen an der Leitung der „Alliance“ Kritik geübt wird.

„Wer öffentlich wirkt“, sagt Heinrich Laube, „gegen den ist

die Welt im Kriegestande; er muß auf alles gefaßt sein, wie in der Schlacht. Schaffen muß er und immer wieder schaffen! Jede neue Schöpfung ist ein neuer Sieg. Vorwärts heißt seine Lösung.“ Das mögen sich auch die Herren in Paris gesagt sein lassen. Jedermann wird und muß zugeben, daß die „Alliance“ sich große Verdienste um die Judenheit erworben hat und auch jetzt noch mit ihren fast unerschöpflichen Kapitalien viel Gutes zu wirken imstande ist und gewiß auch wirkt. Aber es wäre gefährlich, wenn die an der Spitze der „Alliance“ stehenden Männer sich mit dem bisher Erreichten zufrieden geben und die ihnen unterstellte Organisation zu einer Art Unterstüßungsgeellschaft im Großen umgestalten wollten. Schaffen muß man u. immer wieder schaffen. Jede neue Schöpfung ist ein neuer Sieg. Vorwärts, heißt seine Lösung. Und gerade deshalb, weil wir der „Alliance“ als einer zum größten Teile von eßfähigen Juden ins Leben gerufenen und geleiteten Schöpfung die größte Sympathie entgegenbringen, gerade deshalb erachten wir es als unsere Pflicht, nicht nur zu loben, sondern, wenn es nötig ist, auch zu tadeln; denn

Ein Lob, das alle Fehler uns verschweigt,
Ist wie der fette Frühlingsregen,
Der allzustark die Felder säugt;
Er tötet sie durch Segen.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen bringen wir das folgende uns neuerdings zugegangene Schreiben unseren geschätzten Lesern zur Kenntnis:

Brüssel, den 27. November 1910.

Geehrte Redaktion!

Mit lebhaftem Interesse haben wir, meine Freunde und ich, die interessanten Artikel Ihres Berliner Mitarbeiters über die „Alliance“ gelesen. Wir erwarteten mit Ungeduld die Erwiderung des Zentralkomitees in Paris — denn jedes jüdische

Wert ist uns sympathisch —, aber das Schreiben des Herrn Sekretärs hat uns eine wahre Enttäuschung gebracht. Wir haben in der Mannigfaltigkeit seiner Beweise keinen stichhaltigen Grund gefunden, und bei der Lektüre dieser mathematischen Demonstrationen haben wir uns der alten Wahrheit erinnert: Wer zuviel beweisen will, beweist gar nichts.

Aus dem Briefe des Herrn Sekretärs erfieht man, daß die „Alliance“ seit zwanzig Jahren ein Wohltätigkeitsbureau geworden ist — aber diese Tätigkeit der „Alliance“ entspricht nicht dem Art 1 ihre Statuten.

Wenn man nun aber behaupten wollte, daß die aufgewendeten Summen wenigstens beweisen, daß man diejenigen Juden, die in ihrer Eigenschaft als Juden zu leiden hatten, in wirksamer Weise unterstützt hat, so läßt sich diese Behauptung keineswegs aufrecht erhalten. Wenn man die angegebenen Zahlen auf ihre Einheiten reduziert, so ergibt sich, daß man z. B. für die Juden in Rußland, deren Zahl ungefähr sechs Millionen beträgt, in den letzten zehn Jahren durchschnittlich pro Jahr 218 779 Franken ausgegeben hat, das macht in der Tat auf den Kopf und auf das Jahr eine lächerlich geringe Summe.

Die Juden in Persien haben nur an „Unterstützungen“ 5800 Franken pro Jahr erhalten und sie zählen nach Tausenden. Ist das nicht eine lächerlich geringe Summe?

Man bedenke außerdem, daß die genannten Summen zu einem großen Teile das Ergebnis von Sammlungen waren zugunsten der Juden in Rußland, Rumänien, Persien usw. — aber nicht dem Grundkapital der „Alliance“ entnommen waren — und zu diesem Zwecke hätte jede andere Organisation in London oder in Berlin die betreffenden Gelder sammeln können. Jedenfalls ergeben wir aus dieser ganzen Erörterung, daß in der Tat von der „Alliance“ lächerlich geringe Summen zur Unterstützung der Juden verausgabt werden. Das wird von Herrn Bigart selbst zugegeben.

Was nun aber die diplomatische Tätigkeit betrifft, so wollen wir keineswegs in Abrede stellen, daß das Zentralkomitee mit den Regierungen in beständiger Verbindung steht; allein das kann Jedermann fertig bringen, Jedermann kann mit den Regierungen in Verbindung treten. Die Hauptsache aber ist, daß diese Verbindung auch irgend ein greifbares Resultat zu Tage fördert. Kann man das nun aber von der Tätigkeit der „Alliance“ behaupten? Kann man im Ernste sagen, daß die Lage der Juden in Rußland in Rumänien, in Persien während der letzten zwanzig Jahre sich gebessert hat? Muß sich unter diesen Umständen nicht ganz von selbst sogar dem oberflächlichen Beobachter die Schlußfolgerung aufdrängen, daß die „Alliance“ leider nicht mehr den Einfluß zu besitzen scheint, den sie in früheren Jahrzehnten besessen hat?

Wer trägt nun aber die Schuld an dieser Erscheinung! „Die vorzeitige und ungeeignete Veröffentlichung der Maßnahmen“ weiß nicht, denn über Maßnahmen diplomatischen Charakters ist noch niemals etwas in die Öffentlichkeit gedrungen. Läge es nicht im Interesse der „Alliance“ selbst, wenn die Öffentlichkeit über diese Frage aufgeklärt würde?

N. Y.

Wir beschränken uns auch jetzt wiederum darauf, die vorstehenden Ausführungen ohne jeden Kommentar wiederzugeben, wobei es sich von selbst versteht, daß wir gerne bereit sind, einer etwaigen Erwiderung von Seiten der Allianceleitung in unserem Blatte Raum zu gewähren. Es liegt nach unserer Ansicht im ureigensten Interesse der „Alliance“ selbst, daß die nun einmal aufgenommene Diskussion in allen Punkten zu Ende geführt werde: De la discussion jaillit la lumière.

Stimmen über das Schreiben israel. Schüler am Sabbat.

Von Rabbiner Dr. L ä n z e r, Göppingen.

VIII. *)

Was jedoch die Pflicht der Jugendbildung betrifft, mit der ein Verbot des Schreibens am Sabbat zu kollidieren scheint, so muß zwar anerkannt werden, daß diese Pflicht durch religiöse Vorschriften klar bestimmt ist. Doch ist auch die Arbeit und der redliche Erwerb eine religiöse Pflicht, und doch darf um ihretwillen der Sabbat nicht verletzt werden. Das Sabbatgebot steht an Wichtigkeit keinem andern nach. Bei der am Sabbat gestatteten Beschneidung walteten besondere Gründe und Be-

stimmungen ob. Dagegen ist die Beobachtung sogar mancher biblischer Vorschriften am Sabbat untersagt (Schofar, Lulaw), weil die Möglichkeit einer Sabbatverletzung vorliegt. Selbst einem Nichtjuden darf man eine eigentliche Arbeit am Sabbat nicht auftragen.

Die nun folgenden Ausführungen Dr. Adlers sind so interessant und bezeichnend, daß ich sie hier zunächst wörtlich folgen lasse.

„Dieses Alles scheint nun freilich nur auf rabbinischem Standpunkt Gültigkeit zu haben, und man könnte sagen, diesen zu verlassen, seien wir aber in unserer Zeit genötigt. Denn wie, soll die Last der Er schwerungen aus früherer Zeit nicht wieder erleichtert werden können? Sollen die Rabbiner unserer Tage, die doch einsehen müssen, daß Vieles nicht mehr zeitgemäß, mit unseren Verhältnissen und unserer Lage nicht mehr vereinbar sei, sollten diese nicht befugt sein, vom strengen Buchstaben abzuweichen und erleichternde Abänderungen zu treffen? Ich bin der Letzte, der dieses in Abrede stellen will; nicht nur für befugt, sondern für verpflichtet halte ich den Theologen unserer Zeit, ihre Anforderungen zu berücksichtigen und erleichternde Abänderungen zu treffen.“ *) Allein ich glaube, man kann dies, ohne deshalb den rabbinischen Standpunkt verlassen zu müssen oder zu dürfen. Der talmudisch-rabbinische Grundsatz: „Es haben die Weisen die Kraft ein Gesetz der Thora aufzuheben“ (***) hat, wie ehemals, auch jetzt noch seine Gültigkeit. Aber diese Macht ist — was man kaum sollte zu bemerken haben — keine unbeschränkte und willkürliche, sondern hat ihre bestimmten, in den Religionsprinzipien begründeten Normen. Es durfte und darf allerdings eine Religionsbehörde selbst von einer mosaischen Vorschrift abweichen, aber nur

1. nach reiflicher Untersuchung und durch triftige Gründe veranlaßt;
2. wenn die Abweichung in einer Unterlassung besteht (****) oder
3. das bestehende Gesetz nicht gänzlich und auf immer aufgehoben, sondern nur teilweise und momentan abweichend entschieden wird, und endlich
4. darf der Zweck kein anderer als anerkannt „zur Befestigung des Gesetzes“ sein.

Und wenn auch bei ausgemacht rabbinischen Anordnungen die Abänderung eher möglich und gestattet ist, indem die Weisen bei ihren Beschlüssen schon auf Umstände und Verhältnisse Rücksicht nehmen (z. B. bei sehr seltenen Fällen, der bei Entstehung großen Schadens usw.), so ist doch ein Umzäunungsgebot, auf das mosaische „lo jissur“ gestützt, auch einem mosaischen so lange ganz gleich, als der Grund, weshalb eine frühere Religionsbehörde zu dieser Schranke sich veranlaßt gesehen, nicht aufgehört hat. So lange dieser noch fortbesteht, ist die Anordnung sowohl nach rabbinischer als nach einer rationellen Auslegung der H. Schrift für uns ebenso bindend, wie jedes biblische Gesetz selber. Dieses ist gewiß aber bei dem Schreiben am Sabbat der Fall, und selbst wenn man es in nichthebräischer Schrift für eine rabbinische Satzung halten wollte, so besteht noch heute der Grund des Verbotes wie ehemals und kann folglich nach den angeführten Bedingungen keine Aufhebung stattfinden. Aber steht man auch von allem Uebrigen ab, so muß doch bei allen religiösen Abänderungen jedenfalls der Zweck „zur Befestigung des Gesetzes“ sein. Ist dieses aber auch hier der Fall? Keineswegs, vielmehr wäre dies ein „Niederreißen“, welches das Ganze der Verwüstung bloßstellt. . . . Alle jüdischen Religionsquellen von der Bibel bis zum Schulchan-Aruch und alle seine späteren Autoritäten, von den Mischnahlehrern bis zu den heutigen Theologen, haben mit Recht die Sabbatfeier als Grundlage der ganzen jüd. Religion angesehen und betrachtet. Ihre größten und erhabensten Lehren, um derentwillen das ganze Judentum besteht und seine göttlich-wunderbare Geschichte durchlebt, haben in dem Sabbate ihr Zeichen und Denkmal. Er ist ihr Träger und durch seine Feier sind wir es als ihre Befenner. Mit dieser Feier steht und fällt das ganze Judentum, bleibt oder verschwindet das jüd. Volk als Glaubensgemeinschaft.“

**) Angesichts dieses offenen Bekenntnisses gewinnt Dr. Adlers Gutachten gegen die Gestattung des Schreibens am Sabbat erhöhte Bedeutung. I.

***.) Siehe Rambam Hilch. Mamrim 11,4 (bei Adler irrtümlich Abichn. I.)

****.) Siehe Nebamoth 90b. — Steht jedoch mit der letztzitierten Rambam-Stelle in Widerspruch. I.

*) a) Nr. 38, 39, 40, 41, 43, 44 und 45 dS. Bl.

Die Juden im deutschen Heere.

(Fortsetzung.)

Dafür, daß die Juden ihre Pflicht als Söhne des Vaterlandes und als Krieger in vollem Maße erfüllt haben, ist ein Gewährsmann, der Minister des Innern vom Jahre 1847. Er legte dem vereinigten Landtag eine Denkschrift vor, das Ergebnis umfassender Nachforschungen im Kriegsarchiv, in der er erklärte, daß die Juden im preussischen Heere im Kriege gleich den übrigen Preußen sich bewährt und im Frieden den übrigen Truppen nicht nachgestanden haben: „Sie sind zur Zeit der Gefahr nicht hinter den christlichen Einwohnern zurückgeblieben, sondern haben an der Vaterlandsverteidigung Anteil genommen, und es darf ihrem Verhalten im Befreiungskriege die Anerkennung nicht versagt werden.“

Auch in den späteren Kämpfen sind leider die Listen mehr als unvollständig; dennoch sind in der Zeit der Revolution und in den ersten Kämpfen in Schleswig-Holstein 1848 und 1860 nach diesen ganz lückenhaften Listen doch 67 jüdische Soldaten aufgezählt; darunter sind 3 Leutnants, 1 Stabsarzt und 9 von den Juden haben Orden erhalten. Nach diesen unvollständigen Listen — Berlin fehlt überall ganz — haben 1864 nachweisbar 194 jüdische Soldaten mitgekämpft. Darunter 3 Leutnants, 1 Stabsarzt und 6 Orden wurden verliehen. 1866 sind 1025 jüdische Soldaten im Heere gewesen. Von diesen 1025 Soldaten waren 4 Oberstabsärzte, 17 Stabsärzte, 1 Ober-Kocharzt, mehrere Leutnants und dekoriert wurden im ganzen 15.

Aus dem großen Kampfe von 70/71 fehlen in den Angaben Berlin, Hamburg, Posen, Magdeburg, Köln, Nürnberg usw. — also mindestens die Hälfte der Juden in Deutschland. Die Zahl der feststellbaren 4236 preussischen jüdischen Soldaten, die mitgekämpft haben, müssen wir also auch mindestens verdoppeln. Unter den 4236 sind 1 Hauptmann, 29 Leutnants, 8 Oberstabsärzte, 32 Stabsärzte. Gefallen oder verwundet wurden 133, mit Orden ausgezeichnet 96. Und dabei scheiterte in zahlreichen Fällen die Beförderung verdienstlicher Juden zu Offizieren im Kriege schon an dem Uebelwollen der kommandierenden Generale. Die Art, wie die Juden sich im Kriege 70/71 ausgezeichnet hatten, hatte dann zur Folge, daß während der folgenden 15 Jahre Juden wiederum vielfach zu Reserve-Offizieren befördert wurden, allerdings keiner zum aktiven Offizier. So sprechen die Ueberlieferungen des preussischen Heeres jedenfalls für das Offizierium der Juden in der Landwehr und in der Reserve. Aber seit dem Jahre 1885 ist in Preußen und in allen den Kontingenten, die dem preussischen Heere angegliedert sind, also in allen deutschen Heeresteilen mit Ausnahme von Bayern, kein Jude zum Offizier ernannt worden, angeblich wegen Unfähigkeit der Juden zum Stand und Range eines Offiziers. Dagegen wurden und werden in Bayern Juden nach wie vor zu Reserveoffizieren befördert, auch preussische jüdische Jünglinge, die in Bayern ihrer Dienstpflicht genügen, also derselbe Jude, der in Preußen unfähig und unwürdig ist, den Rang eines Offiziers zu bekleiden, braucht bloß die blau-weiße Grenze zu überschreiten, und seine Unfähigkeit verwandelt sich mit einem Zauber Schlag in die Geeignetheit. (Weiterkeit.)

Und wie ist es anderwärts? An der Hand von Zahlen ist zu beweisen, daß in allen zivilisierten Staaten mit Ausnahme von Deutschland die Juden zu Offizieren befördert werden und zwar in einem Umfange, der das sonstige Verhältnis der jüdischen Bevölkerung zu der allgemeinen Bevölkerung bei weitem übersteigt.

In unserem Nachbarland, dem verbündeten Oesterreich, auf dessen Heer wir im Ernstfalle vor allen neben unserem rechnen, finden wir 1894 im aktiven Heere, in der österreichischen Landwehr und bei den ungarischen Kombeds 2179 Offiziere jüdischen Glaubens, d. h. 81 auf das Tausend der jüdischen Bevölkerung, während die Juden nur 45 auf das Tausend der allgemeinen Bevölkerung ausmachen, und gegenwärtig, im Jahre 1910, gibt es unter den aktiven jüdischen Offizieren Oesterreichs einen Feldmarschall-Leutnant — das ist ein Rang, der unserem deutschen General-Leutnant entspricht — 3 General-Majore, 17 Obersten, 16 Oberst-Leutnants, 49 Majore, 120 Hauptleute und Rittmeister und 252 Oberleutnants und Leutnants, zusammen 448 jüdische Offiziere im aktiven Heere, so weit sich dieselben überhaupt nachweisen lassen, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß es außerdem noch eine große Zahl von jüdischen Offizieren gibt, von deren jüd. Bekenntnis wir nichts wissen. Also im benachbarten Oesterreich, in einem Lande, wo der Antisemitismus unter der Bevölkerung viel stärker ist als bei uns, wo die antisemitische Partei mit vielen Mitgliedern in der Regierung und im Ministerium vertreten ist,

wo die große Mehrzahl der jüdischen Bevölkerung — ich verweise nur auf Galizien — noch nicht so mit moderner Kultur erfüllt ist wie bei uns in Deutschland — sind die Juden fähig, sämtliche Rangstufen des Offizieriums bis zu den höchsten Graden auszufüllen. Sollte uns ein solcher Vergleich nicht die Schamröte ins Gesicht steigen lassen, die Schamröte nicht für uns preussische Juden sondern für Leute, die in offiziellen Äußerungen die Juden für ungeeignet zum Offiziersstand erklären. (Sehr richtig.)

Und wie ist es in

Frankreich

dessen Heer sich wieder auf das Beste entwickelt hat, und dem deutschen und dem österreichischen wohl nicht weit nachsteht? Wir finden im Jahre 1883 in dem französischen Heere 644 jüdische Offiziere bei einer jüdischen Bevölkerung von nur 80 000 Seelen, wahrlich ein Beweis für die lebhafteste Erfüllung des jüdischen Volksteils mit militärischem Geist und militärischem Streben. Unter diesen Offizieren gab es 1895 10 Brigade- und Division-Generäle. Wir sehen also den Juden, der bei uns nicht imstande ist, den hohen Rang eines Reserve-Leutnants zu bekleiden, wir sehen ihn in Frankreich zu dem höchsten Range aufsteigen, den es dort überhaupt gibt!

Die Liste der jüdischen Offiziere in

England

ist außerordentlich unvollständig. Trotzdem finden wir in der regulären Armee 20 jüdische Offiziere, statt, nach dem Verhältnis der Bevölkerungsziffer 11, unter diesen ist ein General, 2 Oberst-Leutnants, 3 Majore, 5 Kapitäne. In der Miliz gibt es 7 jüdische Offiziere statt 5, in der Territorial-Armee 35 statt 10 nach dem Verhältnis. Einer der vorzüglichsten und berühmtesten von Wellington saate im August 1823 in einer Parlamentsrede: „Man hat gesagt, daß in der Schlacht bei Waterloo nicht weniger als 15 jüdische Offiziere im englischen Heere dienten; und ich habe viele verdienstvolle und ausgezeichnete Offiziere dieses Glaubens gekannt.“ Also in England scheinen doch die Juden zum Offiziersstande nicht so ganz ungeeignet zu sein! Im Jahre 1892 gab es im englischen Heere 600 Juden darunter 75 Offiziere. Im Burenkriege zeigte sich wiederum dieselbe Vaterlandsliebe, derselbe Opfermut, den wir schon 1813 in Preußen konstatieren konnten. 3000 Juden dienten da als Soldaten und Offiziere im Kampfe und von diesen 3000 sind nachweisbar 125 gefallen.

(Fortsetzung folgt.)



Aus den Gemeinden



Elßaß-Lothringen.

Zur elßaß-lothringischen Verfassungsrevision.

Strasbourg. — Die Erste Kammer wird sich, der „Straßb. Post“ zufolge, nach den Bestimmungen des Verfassungsentwurfs folgendermaßen zusammensetzen:

Zunächst enthält sie 5 ständige Mitglieder, die auch bei der jeweiligen, an die 5jährige Legislaturperiode gebundene Neubildung der Ersten Kammer oder bei deren neuer Zusammensetzung nach einer Auflösung wieder Mitglieder werden würden. Das sind die Bischöfe von Strasbourg und Metz, der Oberlandesgerichtspräsident, der Präsident des Oberkonsistoriums der Kirche Augsburgischer Konfession und der Präsident des Synodalverbandes der Reformierten Kirche. Da die israelitische Kultusgemeinschaft kein Oberkonsistorium besitzt, dessen Präsident sonst eine den beiden anderen Präsidenten analoge Stellung einnehmen würde, kommt für die Israeliten kein ständiger Vertreter in der Ersten Kammer in Betracht, sondern ein für jede neue Legislaturperiode neu zu wählendes Mitglied eines der drei Konsistorien.

Man ersieht auch daraus wiederum, wie dringend notwendig eine Reorganisation unserer Kultusverfassung wäre, damit auch unsere Kultusgemeinschaft durch ein ständiges Mitglied vertreten werden könnte, das un- zweifelhaft eine größere Autorität hätte als ein von Periode zu Periode wechselnder Vertreter.

Jüdische Schüler an den höheren Lehranstalten.

Strasbourg. Am 1. November waren die öffentlichen höheren Schulen von 860 Israeliten besucht, 16 mehr als im Vorjahre, darunter waren 16 Mädchen. Dazu kamen noch 70 Israeliten an höheren Schulen, die aus kirchlichen Mitteln erhalten werden, 11 mehr als im Vorjahre. Die Zahl der Israeliten beträgt 8,85 Proz. (im Vorjahre 8,74). An den kirchlichen Anstalten 3,20 Proz. (3 Proz. im Vorjahre). Von den beiden Gruppen zusammen sind 7,82 Proz. Israeliten (7,70 Proz. im Vorjahre).

Eh rung des Herrn Oberkantors Seymann.

Strasbourg. Dieser Tage erhielt Herr Oberkantor B. Seymann die „Médaille de Velfort“ mit einem prachtvollen Diplom zur Erinnerung an

seine bei der Verteidigung von Belfort vor vierzig Jahren geleisteten Dienste. Das 25jährige Amtsjubiläum des Herrn Heymann wird von der hiesigen Gemeinde im Monat Januar gefeiert werden. Herr Heymann hat zwar den Wunsch ausgesprochen, man möge von jeder offiziellen Feyer absehen, aber die Gemeindeverwaltung will es sich nicht nehmen lassen, dem verdienten Beamten ihre Sympathie und Erkenntlichkeit zu beweisen, und sie findet darin die Billigung sämtlicher Gemeindeglieder.

Von der Universität.

Strasbourg. Für das Wintersemester sind hier 48 israelitische Studenten immatrikuliert worden.

Der Bettsaal im Krankenhaus.

Strasbourg, 20. Nov. Dieser Tage sind die wegen Weiterbeschaffen des Bettsaales im israelitischen Krankenhaus geduldeten Verhandlungen zum Abschluß gelangt. Die Verwaltung hat sich dahin entschieden, daß das Minjan weiter bestehen wird, and zwar soll dasselbe nicht mehr in der Leichenhalle, sondern in einem neu zu errichtenden Anbau abgehalten werden. Sicherem Vernehmen nach sollten schon in nächster Wölbe die diesbezüglichen nötigen Schritte anternommen werden.

Umbau eines Gemeindehauses.

Ingweiler. — Ein schon seit langen Jahren geplantes Projekt ist jetzt in Begriff der Verwirklichung entgegengesührt zu werden. Das Gemeindehaus wird eben einer gründlichen Renovierung unterzogen. Es handelt sich darum, die Wohnung des Kantors geräumiger zu gestalten und ein Beratungszimmer für den Verwaltungsrat zu schaffen, welches zugleich als Betraum für den Wochengottesdienst im Winter dienen soll. Zu diesem Behuf wird ein Stock auf das Haus gesetzt. Da bis jetzt die Versammlungen der Verwaltungsratsglieder in der Synagoge stattfanden und die Wohnung des Kantors feucht war, so kommt dieser Umbau einem dringenden Bedürfnis entgegen.

Erfolg eines jungen Gläfflers.

Barr. — Wir lesen im „Barrer Kantonsblatt“ Der Sohn unseres Beigeordneten Elie Weil, Diplom-Ingenieur Robert Weil, hat jüngst im Verlage von Julius Springer, Berlin, eine gründliche Abhandlung über „Beanspruchung und Durchhang von Freileitungen“ erscheinen lassen. Die Arbeit bedeutet einen wesentlichen Fortschritt bei der Einrichtung von elektrischen Leitungen im Freien. Ein elektrischer Draht verändert seine Spannungskurve, den Durchhang, je nachdem er durch Kälte oder Wärme, auch durch Zusatzbelastung wie Wind oder Eis beeinflusst wird. Mit der Durchgangsänderung einer Leitung geht aber auch deren Leistungsfähigkeit, deren Widerstandskraft Hand in Hand. Das Verhältnis zwischen Durchhang und Beanspruchung einer Leitung für die verschiedenen Metalldrähte aus Stahl, Kupfer und Aluminium zu bestimmen, ist für die Praxis sehr wichtig, weil aus dessen Berechnung die zuzwählende Drahtstärke sich ergibt. Für diese Berechnung hat Ingenieur R. Weil in seinem Buche Tabellen aufgestellt, die auf Grund neuer von ihm abgeleiteten Formeln die Bestimmung der zwei wichtigen Größen Durchhang und Beanspruchung in ihrem Verhältnisse zu einander dem Fachmann gestatten. Wir gratulieren unserm gelehrten jungen Mitbürger, der zur Zeit in Berlin tätig ist, recht zu seiner ersten und erfolgreichen Arbeit.

Absterbende Literaturvereine.

Großblittersdorf. — Jetzt, da die Winterkälte begonnen, hört man überall, wie es sich in den Literaturvereinen regt, allwärts plant man Vorlesungen, tritt man mit Rednern behufs Haltung von Vorträgen in Verbindung, findet man sich zwanglos in dem Vereinslokale zusammen in angeregten belehrenden Unterhaltungen die langen Abende zu kürzen. Nichts von alledem ist hier zu merken, abgesehen von den Monatsbeiträgen, die lange nicht vollständig eingehen, sieht und hört man von unserm Literaturverein gar nichts; wir wandeln in dieser Beziehung in den Bahnen des Saargemünder Literaturvereins, der auch nur mehr ein Scheindasein führt. Es ist als sicher anzunehmen, daß unser Verein, falls es so weiter geht, noch diesen Winter eingehen wird.

Eine Erinnerungsmedaille der Alliance.

Norbad. — Herr Maurice Cohen, Vorstand der hiesigen Gemeinde, erhielt dieser Tage die Erinnerungsmedaille, welche die Alliance israelite universelle aus Anlaß ihres 50jährigen Jubiläums hat prägen lassen. Herr Maurice Cohen ist seit 50 Jahren Mitglied der Alliance und Präsident des hiesigen Lokalkomitees der Alliance. Wir gratulieren! (Die Erinnerungsmedaille, welche allen Mitgliedern, die sich um die Alliance verdient gemacht haben, gewidmet wird, ist ein Werk des aus Metz stammenden Bildhauers Emmanuel Hannaux. Die Red.)

Baden.

Wahlen zur Handelskammer.

Karlsruhe. — Zu Mitgliedern der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden wurden u. A. gewählt: Leopold Ettlinger in Karlsruhe, Fritz Somburger in Karlsruhe, Kasimir Kob in Gernsbach, Nathan Kob in Bruchsal, Adolf Stein in Karlsruhe.

Ehrung eines Philanthropen.

Mannheim. — Der Stadtrat gibt bekannt, daß er beschlossen habe, dem verstorbenen Privatier Adolf Stern, der die

Stadtgemeinde Mannheim zur Erbin seines Vermögens eingesetzt habe, auf städtische Kosten einen Grabstein setzen zu lassen.

Chanuka-Beisendung.

Mannheim. — Die jüdische Kinderstuben-Verwaltung gibt bekannt, daß ihre Zöglinge, durchweg Kinder der hier wohnenden Ausländer, anläßlich Chanukka am Mittwoch den 21. Dezember Nachmittags 3 Uhr im großen LogenSaal C 412 wieder eine Aufführung veranstalten, der eine Beisendung sich anschließt wird. Der Vorstand (Vorsitzende Frau Elise Gutmann L. 33) ist gern bereit, freundliche Gaben zur Beisendung der Kinder entgegenzunehmen.

Essentlicher Dank.

Rheinbischofsheim (Baden). — Seit 1890 — ja! 20 Jahre — begleitete Herr Nathan Kahnheimer hier das Amt erst als Synagogenrat und dann als Vorstand der isr. Gemeinde. Wegen längeren Leidens war es demselben leider nicht mehr möglich, sich wählen zu lassen und ist Herr Morik Kahnmann zum Vorstand der hiesigen Gemeinde ernannt worden. Bevor Herr Kahnheimer aus seinem Amte schied, erstreute er uns noch mit einem sehr wertvollen Dien zur Beisendung der Synagoge.

Möge es dem Spender vergönnt sein, auch wieder in voller Gesundheit die Synagoge besuchen zu können und möchte ihm hier der Dank der hiesigen isr. Gemeinde für sein wertvolles Geschenk öffentlich ausgesprochen sein.

Psatz.

Ein Altersheim für pfälzische Israeliten.

Bad Dürkheim, 26. Nov. — Dieser Tage hat der hiesige Stadtrat 2000 M. für einen Bauplatz zur Errichtung eines Altersheims für pfälzische Israeliten bewilligt, nachdem eine diesbezügliche Anfrage beim Bürgermeisteramt eingelaufen war. Demnach kommen jetzt also drei Orte in Betracht, da bereits Neustadt an der Hardt und Kaiserslautern sich ebenfalls bereit erklärt haben, geeignete Plätze unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Vermutlich wird die Entscheidung schon in kurzer Zeit erfolgen. Neustadt hat einen Platz an der oberen Karolinenstraße zur Verfügung gestellt; denselben Platz, der ursprünglich für die Errichtung des pfälzischen Lehrerinnenheims in Aussicht genommen war.

Hessen.

Goldene Hochzeit.

Schotten (Hessen). — Am 14. November beging, wie schon kurz gemeldet, der Seniorchef des bekannten Hauses S. Kaufmann Söhne, der 78 Jahre alte Kaufmann Karl Kaufmann, mit seiner fünf Jahre jüngeren Gattin (geb. Bauer), das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam, ein Schottener Kind, ist, wie die „Al. Presse“ schreibt, ein Kaufmann der alten Schule, der es aber stets verstanden hat, mit der Zeit zu gehen. Er blickt auf ein arbeitsreiches Leben zurück und stellt geradezu ein Stück Altschottener Geschichte dar. In allen Schichten der Bevölkerung im Kreise bekannt und beliebt, schätzt man den jugendlichen Greis wegen seiner Lebenswürdigkeit und seines gesunden Humors allgemein. Seine Mitbürger in Schotten wissen, daß sie auf den alten Herrn Kaufmann zählen dürfen, wenn es gilt, Mißthätigkeit zu üben und hilfsbereit zu sein, wobei er nicht nach der Religion des Hilfsbedürftigen fragt. In seinem edlen Wirken wurde er stets unterstützt von seiner Lebensgefährtin, und so konnte ihrer Arbeit der Segen nicht ausbleiben. Aus Anlaß der goldenen Hochzeitsfeier, welche das Jubelpaar in körperlicher und geistiger Frische, umgeben von einem Kranz von Kindern und Enkeln, beging, wurden dem Jubelpaare von Fern und Nah von Geschäftsfreunden, Bekannten, Verwandten und nicht zum mindesten von den Bewohnern unserer Stadt die herzlichsten Kundgebungen zuteil.

Württemberg.

Vortragabend.

Stuttgart. — Die Stuttgart-Loge H. D. V. B., die Ortsgruppe der „Liberalen Vereinigung“ und der „Berthold Auerbach Verein“ veranstalten aus Anlaß des 100. Geburtstages Abr. Geigers, einen gemeinsamen Vortragabend. Derselbe findet am 10. Dezember, abends 1/9 Uhr im Saale des Olga-Baues statt. Den Vortrag über Abraham Geiger wird Herr Rabbiner Dr. Tänzer aus Göppingen halten.

Nathan und Lueger.

Buchau a. H., 25. Nov. Landauf landab werden z. Bt. Zentrumsversammlungen abgehalten, in denen des Bürgermeisters von Rom gedacht wird. Auch hier sind in einer Zentrumsversammlung „die unqualifizierbaren Beleidigungen des jüdischen Bürgermeisters Nathan von Rom“ geäußert worden und in einer Nachbargemeinde wurde eine Parallele gezogen zwischen dem Bürgermeister Nathan einerseits, „der die ganze katholische Welt in so frecher und unwürdiger Weise in den Kot zog“ und dem Bürgermeister Lueger andererseits, „dem wahren Volksmanne, dessen Leben und Wirken von echtem christlichen Geiste beseelt war“.

Es fällt uns keineswegs ein, das Verhalten des Bürgermeisters von Rom zu beschönigen. Auch wir bedauern die Taktlosigkeit

ten und Entgleisungen des Mannes, der eine solch hohe Stellung einnimmt. Wir haben in der Tat gar keinen Grund uns desselben anzunehmen, da er Jude nur dem Namen nach ist und längst alle Beziehungen zum gläubigen Judentum gelöst hat.

Nichtsdestoweniger wird er als jüdischer Bürgermeister den Besuchern der Zentrumsversammlung vorgestellt, um auf dieselben desto drastischer einzuwirken.

Auf diese Weise kann man zugleich Stimmung gegen die Juden machen und das gute Verhältnis, das unter den Konfessionen herrschte, beeinträchtigen. Hätte man nur gegen den Bürgermeister Nathan Stellung genommen und nicht dessen Konfession so sehr betont, so hätten wir keinen Grund gehabt, uns mit der Angelegenheit zu befassen.

Von großer Einseitigkeit dürfte es ferner zeugen, wenn man in Dr. Lueger einen „wahren Volksmann von echtem christlichen Geiste“ erblickt.

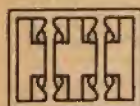
Diese Verherrlichung des Bürgermeisters von Wien wird bei einem objektiv Urteilenden auf Widerspruch stoßen.

Eines kann man freilich von den katholischen Männervereinen lernen, nämlich die große Rührigkeit, solche Versammlungen in Szene zu setzen, in denen dann zu den wichtigsten Tagesfragen mit der nötigen Deutlichkeit Stellung genommen wird. Sollten wir in dieser Beziehung nicht ihre Nachahmer werden? Auch unseren jüdischen Vereinen tut es not, ihre Mitglieder durch Vorträge über aktuelle Fragen des jüdischen Lebens aufzuklären und zu belehren und für unsere religiösen Interessen zu begeistern.

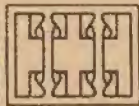
Schwiz.

Seltene Ehrung.

Viestal (Schweiz). Eine seltene Ehrung wurde dem Herrn Heinrich Nordmann von hier zuteil. Derselbe erhielt dieser Tage von der französischen Regierung „la médaille pour les défenseurs de Belfort“ nebst Diplom zugesandt, zur Erinnerung an die heldenmütige Verteidigung von Belfort 1870–71. Herr Heinrich Nordmann hat die ganze Belagerung, welche über 100 Tage dauerte, mitgemacht und sich durch seine Tapferkeit ausgezeichnet. Wir gratulieren demselben zu seiner hohen Auszeichnung und wünschen, daß es ihm noch lange vergönnt sein möchte, sich daran zu erfreuen.



Aus den Vereinen



Elßaß-Lothringen.

Die Generalversammlung der Gesellschaft für die Geschichte der Israeliten in Elßaß-Lothringen.

Strasbourg, den 27. November. — Heute vormittag um 10¼ Uhr fand im Elßassischen Museum (Nikolausstadt 23) die vierte ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft für die Geschichte der Israeliten in Elßaß-Lothringen statt. Nach einer Besichtigung der jüdischen Abteilungen des Museums wurde die Versammlung gegen 11 Uhr durch den Präsidenten, Herrn Charles Levy aus Colmar, eröffnet. Er dankte den anwesenden Damen und Herren für ihr Erscheinen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Bestrebungen der Gesellschaft in immer weiteren Kreisen Anerkennung und Nachahmung finden. Dieser Erfolg sei in erster Linie erreicht worden durch die Unterstützung und die Sympathie, welche die Gesellschaft in den weitesten Kreisen der elßaß-lothringischen Bevölkerung gefunden habe, was insbesondere aus der stattlichen Liste von Schenkgebern ersichtlich sei. Besonderer Dank für ihre selbstlose und hingebungsvolle Tätigkeit gebühre Herrn Dr. M. Ginsburger in Gebweiler als Schriftführer und Herrn Simon Bloch in Strasbourg als Museumsverwalter. Am Schluß seiner Ansprache machte der Herr Präsident noch die Mitteilung, daß die Gesellschaft auf der Internationalen Ausstellung für Hygiene in Dresden durch Reproduktion verschiedener Gegenstände aus dem Jüdischen Museum vertreten sein werde.

Sodann erstattete Herr Rabbiner Dr. Ginsburger Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes im Jahre 1910. Der Vorstand desselben wird demnächst in der „Israelitischen Wochenschrift“, dem Organe der Gesellschaft für die Geschichte der Israeliten in Elßaß-Lothringen, in extenso veröffentlicht werden. Hier sei nur erwähnt, daß den Mitgliedern im Laufe des Jahres je ein Exemplar von „Der Israelitische Friedhof in Hagenheim von Dr. A. Nordmann in Basel“ und von „Les familles Lehmann et Cerf Berr par M. Ginsburger“ zugegangen ist. In den nächsten Tagen werden sie außerdem noch je fünf Lichtdruckbilder von jüdischen Altartikeln erhalten. Durch den Tod hat die Gesellschaft verloren die Mitglieder Charles Bloch und Jacques Hirsch in Strasbourg und Arthur Woch in Hagenau. Am Grabe des Herrn Woch hat Herr Charles Levy, Präsident, namens der Gesellschaft dem Verbliebenen einen Nachruf gewidmet. Unmittelbar an diesen Bericht schloß sich der Vortrag des Herrn Dr. Ginsburger an über „Die Hygiene der Juden in Elßaß-Lothringen“. Derselbe wurde mit dem lebhaftesten Interesse aufgenommen und soll auf allgemeinen Wunsch demnächst in erweiterter Form und vor einem größeren Zuhörerkreis wiederholt werden. Dies wird sicherlich der Gesellschaft eine weitere Anzahl von Mitgliedern zuführen. Der Herr Präsident dankte dem Redner für die interessante und auf fleißigem Quellenstudium beruhenden Ausführungen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. In der um 3 Uhr stattgehabten Komiteesitzung wurde an Stelle des verewigten Herrn Arthur Woch aus Hagenau, Herr Moise Hirsch, Präsident der Israelitischen

Krankenhausverwaltung in Strasbourg, zum Vorstandsmitgliede kooptiert. Herrn B. Woch in Mülhausen, der durch Krankheit am Erscheinen leider verhindert war und dessen Klassenbericht durch den Schriftführer vorgelesen wurde, sprach der Herr Präsident für die musterghültige Klassenverwaltung seinen herzlichsten Dank aus. Schließlich wurde noch ein von Herrn Oberstator B. Heymann eingebrachter Antrag angenommen, durch intensive Propaganda hauptsächlich in den Großgemeinden neue Mitglieder zu gewinnen. Nach Erledigung mehrerer interner Angelegenheiten wurde die Sitzung gegen 4 Uhr geschlossen. Möge die Gesellschaft auch fernerhin wachsen, blühen und gedeihen!

Strasbourg. Im Jüdischen Jugendbund hielt vorige Woche Dr. Grombacher einen Vortrag über Rabbi Akiba und seine Zeit. Der packende Vortrag behandelte die Zeit, zu welcher die Juden um Erhaltung ihrer Selbständigkeit als Nation kämpften, die Zeit des Aufstands der Juden gegen den Kaiser Marc Aurel im 2. Jahrhundert n. Chr., wobei Akiba den geistigen Erwecker und Anführer spielte, bis die Juden nach zwei Jahren in dem mit dem Mute der Verzweiflung geführten Kampfe unterlagen und ausgetrieben wurden aus dem Lande ihrer Väter. An der Diskussion, die sich an den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag angeschlossen, beteiligten sich die Herren Rabbiner Dr. Marx, Religionslehrer Schwarz, Dr. L. Majer und Weil mit regem Interesse.

Jugweiler, 20. Nov. Der Literaturverein Progressiva eröffnete heute die Reihe seiner Vortragsabende durch einen höchst fesselnden Vortrag des Herrn cand. med. Roos aus Strasbourg. Herr Roos, der sich selbst einige Zeit im Lande der Yankee's aufgehalten hat, gab in einem etwa ¾ständigen Vortrag ein getreues Bild von unseren Glaubensgenossen in jenem Erdteile, namentlich in der Weltstadt Newyork, wo so viele Juden beieinander wohnen, wie in keiner andern Stadt der Welt je bei einander gewohnt haben. Die Masseneinwanderung hat mit der Zeit zu Mißregeln geführt, die die Einwanderung namentlich mittel- oder gebrechlicher Leute, die voraussichtlich der öffentlichen Unterstützung bald zur Last fallen würden, einschränken sollen. Noch werden diese Mißregeln durchaus milde gehandhabt, so daß bis heute nur recht wenige unserer Glaubensgenossen davon betroffen worden sind. Diese milde Handhabung der betreffenden Einwanderergesetze ist besonders einflußreichen Glaubensgenossen zuzuschreiben, die trotz ihrer hohen Stellungen ihr gutes jüdisches Herz bewahrt haben. Besonders sind es die bekannten Philantropen Strauß und Schiff, denen die Juden Amerikas vieles verdanken. Interessant war die Schilderung von dem Leben und Treiben in den jüdischen Stadtteilen „diesen lustigsten Ghettos der Welt“. Wie sonderbar muß es uns Westeuropäer berühren, dort bis zu den obersten Stockwerken hinauf die Häuser mit den aller mannigfaltigsten Reklamen und sonstigen Anzeigen beschrieben zu sehen — in hebräischer Quadratschrift! Einen Klassendünkel, wie man ihn leider so ausgesprochen in unseren jüdischen Milieus findet, kennt man dort nicht. Jeder, der arbeitet und sich ehrlich bemüht, gilt als ebenbürtig, sei es nun, daß er geistige Arbeit verrichtet oder sich durch seiner Hände Arbeit ernährt, sei er ein Groß-Kaufmann oder ein Straßenkehrer. Religion ist hier reine Privatangelegenheit. Einen Zwang, irgend einer Religionsgemeinschaft angehören zu müssen, gibt es daher nicht, und so weiß man denn drüben auch nichts von einer Kultussteuer. Trotzdem gibt der amerikanische Jude für Kultuszwecke, für Errichtung und Unterhaltung allgemeiner Wohlfahrtsanstalten mehr Geld aus als in jedem andern Lande.

Amerika, das auch heute noch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist, hat seine alte Anziehungskraft nicht eingebüßt, darum ist es nicht ausgeschlossen, daß auch drüben einmal die Zeit kommt, wo die Einwanderung namentlich der osteuropäischen Juden, erschwert wird — was dann? Mit dieser Frage schloß Herr Roos seinen mit großer Aufmerksamkeit und reichem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Der Vorsitzende des Vereins, Herr Wahl, dankte dem Referenten für den interessanten Vortrag, indem er bemerkte, wie dieser für Jugweiler ganz besonderes Interesse habe, da so viele Kinder hiesiger Gemeinde drüben in Amerika sich eine neue Heimat gegründet und nicht wenige von ihnen es dort zu Reichtum und Ehren gebracht haben.

Württemberg.

Oberdorf-Bopfingen. — Am vorigen Samstag-Abend feierte unser Frauenleseverein in sehr gesungener Weise sein Gründungsfest. Ein reichhaltiges Programm mit verschiedenen Ansprachen und musikalischen und theatralischen Darbietungen sorgte für angenehme Unterhaltung. Der Abend verlief in sehr gemüthlicher Weise.

Mergentheim. — Auf Veranlassung des Herrn Rabbin. Dr. Ahn wurde dahier ein „Jsr. Jünglingsverein“ ge-

gründet, dem sofort sämtliche jungen Leute unter 20 Jahren der hiesigen Gemeinde beitraten. Der Verein bezweckt nicht nur die Pflege der Geselligkeit und des religiösen Sinnes unter seinen Mitgliedern, sondern betrachtet es auch als seine vornehmste Aufgabe durch literarische Vorträge u. dgl. das jüdische Wissen seiner Mitglieder zu bereichern. Diese Vorträge werden allwöchentlich von jungen Leuten selbst bearbeitet und gehalten, und erfüllen hierdurch gleichzeitig den Zweck, das Selbsttätigkeitsgefühl in angemessener Weise zu fördern. Die Vorträge finden in dem Lokal der isr. Gemeinde statt.

Stuttgart. Der hierortige „Verein zur Speisung armer durchreisender Israeliten“ versendet jeden Sonntag anlässlich seines 25jährigen Bestandes vom Ausschussmitglied Herrn Bezirksrabbiner Dr. Stössel verfassten Bericht. Die bedeutende Zunahme der Zahl der Wanderarmen machte es schon 1885 notwendig, daß an die Stelle der Privatwohlthätigkeit die Vereinswohlthätigkeit auch zum Zwecke der Speisung durchwandernder Armer an Sabbaten und Festtagen trat. Als Vorsteher des Vereins wirkten die Herren Gottlieb Sonthheimer, Sekretär Rothschild und Isidor Weiß. Seit 1896 steht Herr Adolf Bamberger in sehr verdienstvoller Weise an der Spitze des Vereins. Als Kassierer waren tätig die Herren Josef M. Levi und Adolf Bamberger. Seit 1906 bekleidet dieses mit der Verteilung der Speisemarken verbundene Ehrenamt Herr Siegfried Kahn. Herr Isidor Weiß wirkte früher und Herr Rudolf Grünwald derzeit als Schriftführer. Dem Vereinsausschusse gehören außer den schon Genannten noch an die Herren: Kirchenrat Dr. Kroner, Emanuel Adler, Ludwig Kiefe, Dr. med. Max Kiefe, Moses Lepmann, David Schwabacher und Max Wolf. Sie alle haben ihre Tätigkeit einer ebenso dringend gebotenen, wie segensreichen Sache gewidmet. Hat doch der Verein in diesen 25 Jahren 17 585 Personen mit einem Kostenaufwande von 18 387,20 Mk. gespeist. Gewiß eine Achtung gebietende Leistung, zu der dem Vereine nur gratuliert werden kann. Statutengemäß erhält jeder Arme Suppe, 200 Gramm Fleisch, Zukost und Brot. Dem Gedanken an die Errichtung einer rituellen Volkstüche in Stuttgart jetzt schon näherzutreten, verbieten die unzulänglichen Mittel. Das Gesamtvermögen des Vereines bestand am 31. Dez. 1909 in 4397,54 Mk. Schon im Gründungsjahre zählte der Verein 351 Mitglieder. Heute beträgt deren Zahl 469. Es wäre sehr zu empfehlen, daß die nützliche Tätigkeit des Vereines durch Beitritt zahlreicher neuer Mitglieder gefördert werde.

Stuttgart. — Die Stuttgarter-Loge U. O. B. B., bzw. die Damen derselben haben es bereits im vorigen Jahre unternommen, den in hiesigen Geschäften tätigen alleinstehenden Damen zweimal monatlich einen Unterhaltungsabend in den Räumen der Stuttgarter-Loge zu veranstalten. Der allseitig anerkannte Erfolg veranlaßte die Logen-Damen, das gleiche Unternehmen auch in diesem Jahre fortzusetzen. Am Sonntag, den 20. Nov., fand die erste derartige Veranstaltung statt, die einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Herr Kirchenrat Dr. Kroner trug einige hübsche poetische Schöpfungen aus der Geschichte des jüd. Volkes vor, Herr Stüb einige Lieder und ein hiesiger Hofschauspieler mehrere humoristische Gedichte. Die Pausen wurden durch Verabreichung von Tee und Backwerk ausgefüllt. Ähnliche Veranstaltungen sind für jeden zweiten Sonntag geplant.

Stuttgart. — Am 22. Nov. hielt Herr Kantor Leo Adler im Verthold-Muerbach-Verein einen Vortrag über das Thema „Die Bibel in der Musik“. Der Vortragende entledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise und flocht an verschiedenen Stellen Musikkbegleitung ein, die von Frä. Kaufmann ausgezeichnet besorgt wurde. Zu dem Vortrage, der in den Räumen der „Stuttgarter-Loge“ stattfand, hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, das seiner Anerkennung in wohlverdientem Beifall Ausdruck gab.

Todesnachrichten.

Neßlingen (Loth.). — Donnerstag den 24. ds. Mts. wurde Frau Laza Jacob im Alter von 85 Jahren bestattet. Eine große Menschenmenge gab ihr das letzte Geleit. Rabbiner Dr. Dreysfus-Saargemünd rühmte in seinem Nachruf die guten Eigenschaften der Verbliebenen als Mutter wie als treue Gehilfin ihres vor ca. 6 Jahren heimgegangenen Gatten, mit dem

sie ein Jahr vor seinem Tode die goldene Hochzeit feiern konnte. Möge ihr die Erde leicht sein.

Freiburg i. B., 28. Nov. — Heute starb hier Herr Jakob Strauß, ein sehr geachtetes und beliebtes Gemeindeglied. Lange Jahre hat er in treuer Gewissenhaftigkeit das Amt eines Synagogendienters ausgeübt wie auch die Geschäfte der übrigen jüd. Vereine hier besorgt. Sein schmeller Tod erweckte hier allgemeine Teilnahme, ein Beweis wie sehr man die Redlichkeit und Arbeitsamkeit dieses Mannes schätzte.

Mannheim. „Und er verschied und starb bejahrt und gesättigt in einem glücklichen Greisenalter“. Diese Bibelworte aus Abrahams Gen. 25. waren es, welche Herr Stadtrabbiner Dr. Stedelmacher zu Grunde legte der Trauerrede, die er an der Bahre hielt von Wilhelm Fulda. Weit über die Pfähle seiner engeren Vaterstadt konnte man ihn, den alten Demoskraten, man ehre ihn, man bewundere ihn. Sein Geist, so schloß der Rabbiner, sein edler Geist werde gegenwärtig bleiben in der unausslöschlichen Erinnerung aller derer, die sein unentwegtes, mutvolles und mannhaftes Eintreten für Fortschritt und Kultur, für Wahrheit und Recht, für Freiheit und Wohltat für alle Bedrückten und Schwachen kannten. Der Obmann des Stadtverordnetenverbandes, Herr Justizanwalt Selb widmete seine Abschiedsworte dem Kollegen im Stadtverordnetenverband. Ueber 10 Jahre sei Fulda im Stadtverordnetenverband, weitere 10 Jahre im Stadtverordnetenkollegium tätig gewesen. Schuldirektor Dr. Heimbürger aus Karlsruhe brachte für die Badische Landesorganisation der Fortschrittlichen Volkspartei dem Dahingegangenen die letzten Grüße, ihn, der in den schwersten Zeiten in den vordersten Reihen gestanden. Landtagsabgeordneter Stadtrat Karl Vogel nahm Abschied von dem Toten als dem langjährigen Vorsitzenden der hiesigen demokratischen Vereinigung, von dem treuen Sohne seiner zweiten Vaterstadt Mannheim, von ihm, dessen Taten eingeschrieben sind in den Annalen der Stadt, in der Geschichte der Fortschrittlichen Volkspartei Badens und Mannheims. Für den Mannheimer Verkehrsverein sprach Stadtrat Viktor Darmstädter, für die Heidelberger Fortschrittliche Volkspartei Professor Lichtweiß aus Heidelberg, für den Journalisten- und Schriftstellerverein Herr Redakteur Beder und endlich Frau Selma Wolf-Jaffe im Namen des Vorstandes und der Mitglieder der Ortsgruppe Mannheim des Badischen Vereins für Frauenstimmrecht. Dann wurde Fulda verbrannt; es entsprach das seiner Anschauung; er war kein religiöser Jude mehr; doch hat man sich auf gegnerischer Seite sehr darüber aufgeregt, als er vor ca. 1/2 Jahr einem jungen Manne erklärte, wenn er weiter Mitglied des antisemitischen Handlungsgehilfenverbandes bleiben wolle, er ihn, da er Jude sei, nicht engagieren würde; seine Selbstschätzung als Jude und sein Selbsterhaltungstrieb erlaube das nicht. Nun ist er nicht mehr; an der Bahre standen sein Sohn, der praktische Arzt Dr. Fulda, Expräsident der Bue brith Loge und der Schwager des Entschlafenen, Stadtrat J. Mainzer. Der gesamte Stadtrat, mit den vier Bürgermeister, die Theaterkommission, der Fulda auch angehörte und viele andere Korporationen gaben durch ihre Anwesenheit Zeugnis der großen Beliebtheit der sich der Verbliebene allerorten erfreute.

Verschiedene Nachrichten

Der Sultan und die Allianceeschulen.

Ueber den jüngsten Besuch des Sultans in Adrianopel berichtet die Schulleiterin der dortigen Allianceeschule Fräulein Migranti dem Zentral-Komitee wie folgt:

Adrianopel, 2. November 1910.

Wir haben die Ehre gehabt, den Besuch Seiner Kaiserlichen Majestät des Sultans in Adrianopel, der an historischen Erinnerungen so reichen zweiten Hauptstadt des Reiches zu empfangen.

Zur Begrüßung des Sultans vor dem Selamlık sind alle Schulen in dem großen Hof des Sultans Selin aufgestellt worden. Die kleinen Mädchen in weißen Kleidern mit roten Schärpen, die Knaben in ihrer Gymnastikuniform haben sich durch ihre bescheidene Haltung ausgezeichnet.

Vor dem von Seiner Majestät bewohnten Palast sangen die Schülerinnen in türkischer Sprache einen Chor, der den lebhaftesten Beifall fand. Außerdem überreichten sie dem Sultan im Namen der Allianceeschulen ein kunstvoll gesticktes Bild, das in einem Blumenkranz die Moschee des Sultans Selim darstellte. Die gute Idee dieses Geschenks hat außerordentlich gefallen.

Sichtlich gerührt aber war der Sultan von der folgenden in türkischer Sprache gehaltenen Ansprache:

„Majestät! In unser Aller Namen bitten wir, Mädchen und Knaben, Euere Majestät, unsere bescheidene Gabe als Beweis unseres Fleißes und unserer Fortschritte freundlichst annehmen zu wollen. Wir haben ihr unseren Beitrag für die Flotte unseres lieben Vaterlandes beigelegt. Es ist nur wenig, aber wir bitten, dabei nur unsere gute Absicht erkennen zu wollen.“

Wir versprechen Euere Majestät, gute Hausfrauen und brave Soldaten zu werden und mit ganzer Seele für das Gedeihen unserer teuren Türkei tätig zu sein. Mit diesem kindlichen Schwur bitten wir Euere Majestät, die Guldigung verehrungsvollster Liebe und herzlichster Wünsche entgegenzunehmen von Ihren israelitischen Kindern Adrianopels.“

Seine Majestät hat uns mit seinem Dank ein Geschenk von

10 türkischen Pfund für unsere geschickten Arbeiterinnen und 50 türkischen Pfund für unsere Knaben- und Mädchenschulen mit der Bitte übermitteln lassen, das von uns versprochene Ideal aufrecht zu erhalten und vornehmlich, aufrechte Menschen heranzubilden.

Die beschenkten Schülerinnen haben sofort die Summe von 10 türkischen Pfund zur Anfangseinrichtung eines Physiklaboratoriums bestimmt, um das Andenken unseres Adrianopeler Besuches unseres erhabenen Monarchen für immer festzuhalten. Ihr Dankbrief lautet:

„Majestät! Unsere Schulvorsteherin hat uns mitgeteilt, daß Sie uns die große Ehre erwiesen haben, unser bescheidenes Erinnerungszeichen anzunehmen, und daß Sie geruht haben, uns eine Belohnung dafür zu gewähren.

Tief gerührt von Eurer Majestät Güte haben wir, um die freundliche Erinnerung an Ihren Besuch festzuhalten, die uns gespendete Summe zum Ankauf von Physikinstrumenten bestimmt. Bei ihrer Benutzung werden wir immer daran denken, daß sie Geschenk Eurer Majestät sind.

Wir werden nach Ihrem Wunsch bestrebt sein, unserem Vaterland treue und ergebene Bürger zu werden. Wir wünschen, daß allen Städten der Türkei ebenfalls das Glück zuteil werde, den Besuch Eurer Majestät zu empfangen und beten für die Erhaltung Ihrer segensreichen Tage.“

Der Thronfolger hat unseren Schulen 20 türkische Pfund geschenkt. Ferner berichtet Fräulein Niganti, daß der Abgeordnete von Adrianopel, Niza Lewist Ben, unsere Schulen besucht und sich mit den Knaben und Mädchen kameradschaftlich unterhalten hat. Er hat seiner Freude über ihre Fortschritte Ausdruck gegeben. „Ihr steht an der Spitze von allen Schulen Adrianopels“, sagte er zu den Kindern. „Ihr habt unserem erhabenen Herrscher, seinem Gefolge und mir, der ich mich volle Stolz zu den Allianceschülern von Adrianopel rechne, den besten Eindruck gemacht; ich bin stolz auf Euch. Verliert Euren ersten Platz nicht, sondern haltet ihn fest, indem Ihr immer weitere Fortschritte macht. Die Zukunft gehört Euch, und wenn Ihr einst vom Glück begünstigt seid, vergeßt die bescheidene Schule nicht, in der Ihr Eure jungen Jahre verlebt habt. Besucht sie oft und arbeitet für sie. Dankbarkeit und treues Gedenken bringen alle schönen Dinge zum Gedeihen.“

Niza Lewist Ben hat mir versprochen, morgen wieder unsere Mädchenschulen zu besuchen und sich persönlich von den Fortschritten unserer Schülerinnen zu überzeugen. Er hat ihnen schöne Karten geschenkt und wird ihnen gute Bücher verschaffen, sobald sie eine Bibliothek haben werden.

Der nächste Zionistenkongreß.

Das zionistische Aktionskomitee hat beschlossen, den nächsten Zionistenkongreß im Monat August zu Basel abzuhalten. Es wurde ferner beschlossen, wennmöglich anlässlich des Kongresses eine Ausstellung zu veranstalten, die die kolonisationsartige Tätigkeit in Palästina und die national-kulturelle Arbeit in Palästina und in der Diaspora veranschaulichen soll.

Jüdische Minister in Frankreich.

Anlässlich der Ernennung des Herrn Lucien Moya, dessen Familie bekanntlich aus Sulz u. W. stammt, zum Finanzminister dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß vor ihm schon zwei Juden dasselbe Portefeuille innehatten: Michel Goudchaux und Achille Fould, die beide aus Lothringen stammten. Justizminister war Adolphe Crémieux, während Eduard Willand und David Raynal Minister der öffentlichen Arbeiten waren. Raynal war außerdem von 1893—94 Minister des Innern. „Achtunggebietende Persönlichkeiten“ gibt es also auch unter den Juden.

Aus der Pariser jüdischen Gemeinde.

Am 31. Dezember 1909 zählte die Pariser Gemeinde mit Vororten 3870 Mitglieder (195 mehr als im Vorjahre), welche 258 434 Franken an Beiträgen bezahlten. Das Kultuspersonal besteht aus 11 Rabbinern, 16 Kantoren, 19 Sekretariatsbeamten, 5 Chordirektoren, 124 Chorsängern, 17 Fleischbeschauern und 36 Synagogendienern und dergl. Den Religionsunterricht besuchten 2830 Kinder, 1446 Knaben und 1384 Mädchen. Ihre Barmitzwa haben gefeiert 185 Knaben gegen 204 im Vorjahre. Religiöse Trauungen fanden statt 325 gegen 324 im Vorjahre, also trotz der stetigen Zunahme der jüdischen Bevölkerung eine Verminderung der Barmitzwaheier und Trauungen, ein deutlicher Beweis des zunehmenden Indifferenzismus in religiöser Beziehung. Die Zahl der angemeldeten Todesfälle belief sich auf 954 (gegen 975 im Vorjahre), darunter befanden sich 451 unentgeltliche Beerdigungen, woraus sich ergibt, daß man in den reichen Familien vielfach auf religiöse Beerdigung verzichtet.

Die Juden in Südamerika.

Ein Reisender, der die entlegensten Gegenden von Südamerika bereist hat, berichtet im „Jewish Chronicle“ über die Juden, die er angetroffen hat. In Para fand der Reisende einige Juden, die ihm berichteten, daß sie

eine Synagoge besitzen, die jedoch nur an den höchsten Feiertagen zu gebrauchen sei. Ein Indianerdorf war, von dem noch ein Teil bis auf den heutigen Tag Juden. Die Stadt liegt an den Ufern des Amazonasstromes und wird von Flüssen Porto Palo, Madeira und San Antonio Generio gewässert. Auch diese Juden halten die Feiertage und feiern den Sabbath bloß dadurch, daß sie sich des Rauchens enthalten. Im übrigen untercheidet sich der Sabbath durch nichts von den Wochentagen. Sie besitzen keine Synagogen, sondern verrichten den Gottesdienst an hohen Feiertagen in Privathäusern. Geringe Beobachtung der Befehle ist sehr streng. Anders liegen die Verhältnisse in Inquitos, einem Städtchen, das ehemals ein Indianerdorf war, von dem noch ein Teil bis auf den heutigen Tag erhalten blieb. Hier gibt es ungefähr hundert Juden, welche Besitzer der größten Gummipflanzungen und der angesehensten Kaufhäuser sind. Die übrigen sind Angestellte in diesen Geschäften. Auch der großbritannische Konsul dieser Stadt ist ein Jude. Leider haben diese Juden fast jedes jüdisch-religiöse Gefühl verloren. Mit Ausnahme des Jom-Kippur wird überhaupt kein Feiertag gefeiert. Der größte Teil dieser Juden stammt aus Frankreich und Marokko und nur ein Bruchteil aus England. Interessant ist die Beobachtung des Reisenden, daß gerade die marokkanischen Juden sich am weitesten vom jüdisch-religiösen Leben entfernt haben, während die englischen Juden noch die verhältnismäßig religiösesten sind.

Lord Rothschild in London.

Am 8. ds. Ms. feierte Lord Rothschild in London seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlasse wird der „Str. P.“ folgendes geschrieben:

Wenn das „Geburtsstagskind“ am heutigen Tage sein Leben überlebet, so wird er zufrieden damit sein, daß sein Großvater zu Anfang des vorigen Jahrhunderts seinen Wohnsitz just im England aufschlug. Das war der mittlere von fünf Söhnen jenes Mayer Anselm Rothschild, der den Reichtum des Hauses begründete und dessen Mütterchen (wie Andersen in seinen Minderjahren erzählt) in frommem Glauben sich aus dem armen Häuschen in der Frankfurter Judengasse nicht trennen mochte aus Besorgnis, es möchte dann das Glück ihrem Kinde untreu werden. In England fanden die Rothschilds jene Freiheit der Bewegung, die ihnen selbst die vornehmsten gesellschaftlichen Kreise öffnete, und ihre Hingabe an das neue Vaterland andererseits trug nicht zum wenigsten dazu bei, daß in England den Juden zuerst volle politische Rechte zugestanden wurden. Nathaniel Mayer Rothschild (eben der heute Siebenzigjährige) hatte nicht allein einen Sitz im Unterhause, sondern übertrat auch als erster jüdischer Lord die Schwelle des Hauses der Peers. Er war in Cambridge auf der Universitätskommunion seines späteren Königs Edward gewesen, der ihn fortan mit seiner Freundschaft ehrte. Im Laufe der Jahre sollte Rothschild mehr als einmal Gelegenheit finden, ihm seine Ergebenheit an den Tag zu legen. Die Stellung, die das Haus Rothschild in den ersten Jahren der Okkupation von Ägypten zur Khedivfrage nahm, sicherte England allein das planmäßige Vorgehen. Auch im Burenkriege wurden große Anleihen durch die Bereitwilligkeit der Rothschilds wenn auch nicht ermöglicht, so doch auf das willkommenste erleichtert. Alles in allem soll das Geschäftshaus von Nev Court in der Zeit, da Lord Rothschild ihm vorsteht, Anleihen von rund 9 Milliarden flott gemacht haben. Bei Beurteilung der Bedeutung des Hauses steht jedoch der Umfang der Geldgeschäfte noch hinter der Art, wie diese abgeschlossen wurden. Das Motto im Wappen, das Lord Rothschild sich wählte, drückt mit seinen drei Worten: Concordia, integritas, industria genau das aus, was ihm und dem Hause so hohes Ansehen in der Welt verschafft hat. Und dieses persönliche Ansehen mehr noch als die gefüllten Sädel verleiht Lord Rothschild jene Stellung in der City, die es z. B. möglich machte, daß in jener gewaltigen Krisis des Hauses Baring vor zwanzig Jahren, das Dazwischentreten eines Einzelnen die Katastrophe zu verhindern vermochte. Allerdings gebot dieser Einzelne über solchen Kredit, daß sein Wort genügte, um im Augenblick den Garantiefonds ins Leben zu rufen, der allein den Zusammenbruch verhindern konnte und der sich auf beiläufig 350 Mill. belief! Neben diesen Eigenschaften eines Finanzmannes größten Stils gehen kleinere Züge, die Lord Rothschild auch menschlich anziehend machen. Unter seinen Glaubensgenossen im Westend ist er der führende Geist einer geschlossenen, man möchte fast sagen vornehmen sich abschließenden Gesellschaft; unter denen im armen Ostend, in Whitechapel, gilt er als der veritable König der Juden. Seine Wohltätigkeit steht im rechten Verhältnis zu Einkommen; ein eigenes Bureau im City Office ist allein mit der taktvollen (und dies sei nicht unerwähnt) verschwiegene Ausweisung von Unterstützungen beschäftigt.

Nathan und der Papst.

Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Rom gemeldet wird, hat Bürgermeister Nathan in der am 21. d. M. stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung auf die Hierischen Proteste gegen seine

Rede vom 20. September geantwortet. Er sagte u. a.: Es handle sich um einen Krieg gegen die Würde und das Ansehen Roms und Italiens, der den verabscheuenswerten Zweck habe, den Fortschritt zu bekämpfen, dessen höchsten Ausdruck die Verbindung Roms mit dem Vaterlande darstelle. Wenn die Versammlung im Protest gegen die klerikalen Angriffe einmütig bleibe, sei das die beste Abwehr. (Großer Beifall.) Darauf erhob sich der Führer der klerikal-konservativen Minderheit und sagte: Eine Kritik der Rede vom 20. September sei heute unangebracht. Heute müsse er ver-gessen, daß Nathans Gegner sei, den gegen-über der unberechtigten Einmischung des Aus-landes fühle er sich nur als Italiener und Ver-treter Roms. (Stürmischer Beifall.)

So denkt und spricht man also in klerikal-konservativen Krei-sen Roms, unsere jüdischen Konservativen aber in Pa-derborn, in Köln, in Frankfurt und auch in den Redaktionen so und so vieler jüdischer Blätter hatten nichts eiligeres zu tun, als den Juden Nathans zu bewerfen, weil er es ge-wagt hatte, als Bürgermeister seine Ueberzeugung zum Ausdruck zu bringen. Wie sagten doch die Päpste, wenn sie der jü-dischen Abordnung den Fußtritt versetzten? „Andate“ — „Geht“.

Vom Olivenmarkt in Palästina.

Ueber den „Palästinischen Olivenmarkt“ finden wir die folgenden bemerkenswerten Ausführungen in dem in Trier er-scheinenden „Organ für den Del- und Fetthandel“: „Die Klagen, daß das Olivenöl, soweit man sich auf Kreta, Spanien und Süd-frankreich verläßt, immer seltener wird, haben insofern keine Be-rechtigung, wenn man diesmal etwas mehr in die Ferne schweifen wollte. So hat z. B. Palästina in diesem Jahr eine Olivenöl-ernte, die geradezu alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Ganz abgesehen davon, daß die Bäume geradezu über eine un-natürliche Fülle von Früchten verfügen, sind die Oliven andererseits ganz selten reich. Das sogenannte „Ausgequetschte“, das sich die ganz armen Leute bei den Olivenbaumbesitzern nach der Delgewinnung bis jetzt immer erbettelt haben, ergibt in diesem Jahre selbst auf den alten jüdischen Mühlen, die aus zwei großen runden Mühlsteinen bestehen, noch ein ganz vorzügliches zweit-klasse Del, das z. B. in fernen Exportgebieten weit eher als reines Oliven-Speiseöl verkauft werden könnte, als dies dort heute mit vielen französischen Delen geschieht. Statt aber das heute überall so begehrte und überall so kostspielige Olivenöl als solches zu verkaufen, haben es die in Betracht kommenden Firmen den Seifenfabrikanten überlassen. Die Seifenfabrikation den Händen einiger Württemberger, die als Bauern Palästina Palästina auswanderten, und vereinzelt auch in den Händen von Türken und Syriern. Seife ist heute hier überall zu einem spott-billigen Artikel geworden. Hätte man das Olivenöl, das für die Herstellung von Seife verwandt wird, als Speiseöl in den Ex-porthandel gebracht, so hätte man das Sechs- und Siebenfache daran verdient, während das kostbare Del in den billigen Seifen geradezu verloren gegangen ist. Einerseits also schädigt die pa-lästinische geschäftliche Unbeholfenheit das gesamte Olivenöl ein-kaufende Ausland und andererseits schädigt es auch die europäi-sche Seifenindustrie. Die württembergischen Templer, die als Vertreter des Deutschtums bevölkern, sind mit ihrem Bildungsgang und mit ihrer Engherzigkeit nicht imstande, mit solchen Dingen, wie es eine überreichlich große Olivenernte ist, hausälterisch umzugehen. Und die wirklich schwer arbeiten-den bitterarmen Juden in Palästina haben weder Schreib-, noch Länders-, noch Leute-Kenntnisse, um zu wissen, wo sie ihre Er-sparnisse unterbringen könnten. In dieser Beziehung ist Palästina sehr beklagenswert, und es wäre wirklich zu wünschen, daß einmal durch irgend ein Ereignis ein freierer internationaler Zug durch diese ganze Sammerwirtschaft führe“.

Verfolgung minderjähriger Kinder in Rußland.

Trotzdem der russische Senat wiederholt die Verfügung über-eifriger Polizeidirektoren, durch welche kleine jüdische Kinder, die bei ihrer Mutter sind, vertrieben werden, annulliert hat, hören die Ausweisungen kleiner Kinder nicht auf. So wurde dieser Tage gegen den vierjährigen Sohn einer jüdischen Hebamme namens Hausner, die ohne ihren Mann in Moskau lebt, ein Ausweisungs-befehl erlassen. Dasselbe Schicksal traf die 7-, beziehungsweise 8-jährigen Kinder einer anderen jüdischen Familie.

Große Spende.

Das Vorstandsmitglied der Petersburger Kultusgemeinde M. A. Ginzburg, bekannt unter dem Namen „Port-Arthurer Ginz-burg“, hat das Gemeindepräsidium verständigt, daß er zu Zwei-

ten einer noch zu bestimmenden jüdischen Wohlfahrtsanstalt die Summe von 300 000 Rubel spende. Diese große Spende soll zur Errichtung einer jüdischen Altersversorgungsanstalt verwendet werden. Mehrere reiche Gemeindeglieder haben sich bereit erklärt, für eine solche Anstalt gleichfalls namhafte Spenden zu machen.

Eine Klinik für jüdische Einwanderer in Paris.

Aus Paris wird berichtet: Der Vorstand der jüdischen „Volls-universität“ hat auf Vorschlag der Herren Doktor Marmorek und Sahn den Beschluß gefaßt, eine Klinik für verschiedene Krankhei-ten ins Leben zu rufen, in welcher eingewanderten Juden unent-geltliche ärztliche Hilfe geboten werden soll. Es soll dafür gesorgt werden, daß mit den Kranken in der Sprache derselben verkehrt werden könne. Es wurde bereits eine Sammlung eingeleitet, die schon ein schönes Ergebnis aufweist.

Auszeichnung für heldenmütiges Verhalten.

Das französische Amtsblatt verzeichnet die Verleihung der Verdienstmedaille an den aus Salonik stammenden Isaac H. Sa-porta in Paris für verschiedene Akte aufopferungsvoller Tapfer-keit. Saporta hat vor fünf Jahren bei der Katastrophe der Metro-politain mehreren Menschen unter eigener Lebensgefahr das Le-ben gerettet. Sein eigenes Leben, aufs Spiel setzend, ist Saporta damals in den Tunnel gedrungen und hat zahlreiche Menschen vom sicheren Tod gerettet. Ebenso zeichnete sich Saporta bei der letzten Ueberschwemmungskatastrophe in Paris aus, indem er freiwillige Retterdienste leistete.

Dankesadresse von Indianern an einen Juden.

Londoner Blätter veröffentlichen eine Dankesadresse, welche die Madrafer Indianerstämme an Herrn H. S. Polak anlässlich seiner Uebersiedelung von Madras nach Durban in Südafrika überreicht haben. In der prachtvoll ausgestatteten Adresse wird Herr Polak als der gerechteste und unerfrockenste Vorkämpfer für die Rechte der Indianer gefeiert, der für die Indianer mehr getan hat, als je ein Europäer oder selbst ein Indianer. Seine Kämpfe gegen die sogenannten „Gesetze gegen Nriaten in Trans-vaal“ waren fürstliche Heldentaten, die eine ganze Rasse zu ewi-gem Danke verpflichten. Herr Polak wird schließlich gebeten, wenn irgend möglich bald zurückzukehren, um das begonnene Werk zu Ende zu führen.

„Der polnische Jude“.

Ueber den so oft und mit so großem Unrecht verlästerten Zweig des Judentums, der unter dem Sammelnamen „polnischer Jude“ verstanden wird, hielt Reichsratsabgeordneter Dr. Mahler am 14. ds. Mts. im Ver-ein zur Abwehr des Antisemitismus vor einem größtenteils geladenen, sehr distinguierten Auditorium einen höchst fesselnden Vortrag.

Er führte ebenso schmerzvoll wie überzeugend aus, wie alles Ueble, das man gemeinhin dem „polnischen Juden“ speziell in Galizien nachsage, ein Produkt der überaus traurigen Verhältnisse sei, unter denen sich dieser zu-meist bitterarme Bevölkerungsteil befinde. Zunächst die Sprache. Gerade die Aussprache ist aber bei dem polnischen Juden viel prägnanter als anderwärts; sein Dialekt — fälschlich Jargon genannt — diejenige Mund-art, wie sie im 13. Jahrhundert, zur Zeit der Austreibung aus Deutschland zufolge der Pest, in den Rheingegenden gesprochen wurde, selbstverständlich unter Berücksichtigung der Umwandlungen durch die Zeit und die slavi-schen Einflüsse. Und die körperliche Entwicklung ist, wie immer, so auch dort, nur auf die an Entbehrungen so überreiche Lebensweise zurückzu-führen.

Da bei dem Mangel an Industrie, dem armen, überall zurückgedräng-ten Juden lediglich der ganz kleine Zwischenhandel, auch der so ver-pönte Branntwein, überlassen ist, so bringt es schon die scharfe Konkurrenz mit sich, daß eine überaus lange Arbeitszeit, oft 16 Stunden täglich, die die Kräfte aufzehrt, zur Ordnung gehört. Es wäre aber gefehlt, anzunehmen, daß sich in diesen zahlreichen Repräsentanten eines tüchtigen Volkes keine Neigung zum Ackerbau vorfinde, im Gegenteil ist es nur angesichts der hohen Bodenpreise — eine Folge des bedeutenden Land-hungers — den zumeist sehr armen Juden oft ganz unmöglich, sich land-wirtschaftlich zu betätigen. Dennoch trifft man tatsächlich auf jüdische Landwirte, wodurch ein so weitverbreitetes Hauptvorurteil in nichts zer-fällt. Ein zweites ist wohl das so oft zu Karikaturen verwendete Aus-sehen. Auch dieses ist nicht jüdisch, d. h. semitisch, sondern, soweit die Schmalgesichter mit den langen Nasen und Schlafenlöden in Betracht kom-men, armenisch, somit „arisch“! Ueberhaupt dürfe aus den spärlichen und allerdings nicht besten für den Westen in die Erscheinung tretenden Re-präsentanten des galizischen Judentums ebensowenig auf die daheim Le-benden geschlossen werden, wie etwa ein moderner Amerikaner in einer 30-tägigen Tourne durch Europa die Deutschen, Engländer, Franzosen, Italiener etc. erkannt zu haben, sich vermaßen dürfte.

Ueberreicher Beifall der ungemein zahlreich erschienenen Zuhörer lohnte die von vielen und ersten Studien zeugenden Ausführungen des Red-ners, dem der Präsident des Vereins, Superintendent Prof. Dr. Szeberiniy in tief empfundenen Worten dankte, mit dem Hinweis darauf, daß auch der kürzlich verstorbene Erzbischof von Brigen auf Grund seiner alttesta-mentarischen Studien zu dem Schluß gekommen sei, daß Christentum und Antisemitismus einander ausschließen.

Der Vorsitzende schloß bewegten Herzens die Versammlung mit dem Wunsche, daß in nicht allzuferner Zeit die allein einigende Liebe zum Durchbruche gelangen möge, um die Menschheit zu einer einzigen geeinig-ten Familie zu erheben.

Allgemeine Lehrer- und Kantoren-Beitrag

Organ für die Interessen der Jüdischen Kultusbeamten.

Beilage zur „Israelitischen Wochenschrift“.

7. Jahrgang.

Gebweiler, den 1. Dezember 1910.

Nr. 48.

Die jüdischen Lehrer in Süd- deutschland.

Am 26. bis 29. Dezember wird in Frankfurt a. M. die fünfte Tagung des Verbandes der jüdischen Lehrervereine im Deutschen Reich stattfinden. Der Verband umfaßt zurzeit 19. Einzelvereine mit circa 1200 Mitgliedern. Von den süddeutschen Lehrervereinen gehört der elsäß-lothringische und der bayerische dem Verbande nicht an. Dennoch mag es für die Leser d. Bl. von Interesse sein, im Hinblick auf die Frankfurter Tagung über die Bestrebungen unserer süddeutschen Lehrervereine Näheres zu erfahren.

Wenn wir mit Elsaß-Lothringen beginnen, so können wir gleich eine recht erfreuliche Tatsache feststellen. Der elsäß-lothringische Lehrerverein hat eine Frage, die auf den Verbandstagungen alljährlich wiederkehrt und auch heuer wiederum kaum gelöst werden dürfte, die Lesebuchfrage nämlich, in muster-giltiger Weise angeregt und bis zur Erledigung durchgeführt. Gegenwärtig steht im Mittelpunkt der Bestrebungen des elsäß-lothringischen Lehrervereins die Forderung, daß der Religionsunterricht (nicht der hebräische Unterricht) nur von seminaristisch gebildeten Lehrern erteilt werden solle. Man muß es der „Wochenschrift“ Dank wissen, daß sie diesen Standpunkt von jeher als den einzig richtigen und den einzig haltbaren vertreten hat, wenn sie auch, wie das von einem unparteiischen Blatte nicht anders erwartet werden kann, stets auch den Gegnern dieser Meinung Gelegenheit zur freien Aussprache gegeben hat (und auch in Zukunft geben wird. Die Red.) Eine Knebelung wäre für die Lehrer gerade so schädlich wie nicht noch schädlicher als für die Kantoren; denn wenn die Sache der Lehrer eine gerechte ist, so kann es ihr nur von Nutzen sein, wenn die Öffentlichkeit voll und ganz aufgeklärt wird über alle Seiten der so überaus wichtigen und bedeutsamen Frage.

In unserem Nachbarlande Baden, das ja, wie schon die Bezeichnung „Musterlande“ beweist, unter den Kulturstaaten stets in vorderster Reihe gestanden hat, ist man seitens der Lehrerschaft gegenwärtig besonders bestrebt, eine auf das Dienstalter begründete Gehaltskala zu erlangen. Hoffentlich gelingt es, dieses Ziel baldigst zu erreichen. Auch noch auf einem anderen Gebiete will Baden bahnbrechend wirken. Der in der „Wochenschrift“ schon wiederholt ehrenvoll genannte Herr Hauptlehrer E. Seligmann in Mühlheim vertritt die These, daß die landwirtschaftliche und gewerbliche Betätigung der israelitischen Jugend schon in der israelitischen Volksschule mit der Gewöhnung und Einführung gewisser Handfertigkeiten und Übungen wenigstens eine Stunde wöchentlich vom 6. Schuljahre an zu beginnen habe. Sie sei als Ersatz der fehlenden häuslichen Unterweisung zu betrachten. Diese Sache hat auch für Elsaß-Lothringen großes Interesse, zumal da im September bis Oktober in Colmar durch Herrn Oberlehrer Pitschgy in Thann ein landwirtschaftlicher Lehrkursus stattfand, an dem auch ein israelitischer Lehrer teilnahm. Diese Teilnahme soll nach Seligmann so erfolgen, daß die Berufung und Stellvertretung von der Staatsbehörde ausgeht. Die Stellvertretungskosten übernehmen die Gemeinden. Kantoren, Religionslehrer usw. werden durch die speziell israelitischen Vereine und Stiftungen subventioniert.

In Würtemberg hat man es glücklich erreicht, daß die jüdischen Volksschullehrer sowohl, wie auch die ausschließlich im Vorsängerdienste verwendeten jüdischen Lehrer den christlichen Lehrern in allen Vorzügen der dortigen neuen Schulaufsicht

vollständig gleichgestellt sind und auch an der in allernächster Zeit zu erwartenden allgemeinen Gehaltserhöhung für die öffentlichen Lehrer des Landes gleichen Anteil haben.

Am ungünstigsten ist die Lage der jüdischen Lehrer in Bayern. In Bayern haben von den 311 jüdischen Kultusgemeinden nur 85 eigene konfessionelle Volksschulen, davon sind 25 in Unterfranken und 23 in der Pfalz. Der Unterricht in diesen Schulen wird durch 110 seminaristisch gebildete Lehrkräfte erteilt. Religionschulen besitzen von den 311 bayerischen Gemeinden nur 174, an denen 141 Religionslehrer angestellt sind. Der Religionsunterricht wird sowohl von Rabbinern und deren Substituten, als auch von Volksschullehrern gegeben, andererseits werden die Religionslehrer auch als Kantoren verwendet.

Ueber die Gehalts- und sonstigen Verhältnisse der bayerischen Lehrer sind in diesem Blatte schon wiederholt ausführliche Artikel erschienen, sodaß sich hier ein weiteres Eingehen auf dieselben erübrigt. Auf Einzelfragen wird man so wie so noch oft zurückkommen müssen.

Der Normalvertrag.

Vortrag von Lehrer Tradlateur in Miltenberg.

(Fortsetzung.)

Von der vorjährigen Generalversammlung in Schweinfurt wurde uns der Auftrag erteilt, einen Normalvertrag für jüdische Religionslehrer auszuarbeiten. Bevor wir an diese Arbeit gingen, versuchten wir statistische Unterlagen zu gewinnen, indem wir durch Bekanntmachung in zwei jüd. Zeitungen die Kollegen aufforderten, uns ihre derzeitigen Anstellungsverträge zu übermitteln. Leider haben nur sehr wenige (im ganzen 5, darunter einer aus der Pfalz) der Aufforderung Folge geleistet, sodaß wir uns hauptsächlich an die Verträge der Gemeinden des Rabbinatsbezirks Aschaffenburg halten mußten. Immerhin konnten wir einen Einblick gewinnen in die soziale Rückständigkeit der Gemeinden, die geradezu unhaltbar gegen die Strömungen der Neuzeit geworden sind. Die Kommission hat nun einen Entwurf für einen Normalvertrag ausgearbeitet und mich mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, Ihnen die Grundsätze, die uns bei unseren Beratungen und Entschlüssen leiteten, vor Augen zu führen. Es sind vier Grundsätze, die in unserem Normalvertrag niedergelegt sind und es müßte Ehrenpflicht eines jeden, wenn auch nicht bayerischen Kollegen sein, bei der Annahme einer Religionschulstelle in Bayern auf diese Mindestforderungen der jüdischen Lehrerschaft zu bestehen. Bemerken will ich noch, daß auch die jüdischen Elementarlehrer, soweit dieselben nebenamtlich die Funktion als Chasan und Schömet ausüben, sowie die Kultusbeamten sich bei Anstellungen dieses entsprechend abgeänderten Vertrages bedienen können.

Wir verlangen also:

1. Feste Anstellung, ohne Probezeit und ohne Kündigungsrecht der Kultusgemeinden.
2. Feste Besoldung als Vorbeter nach der Höhe der Synagogalen Gebühren.
3. Feste Besoldung als Schächter nach der Höhe der einlaufenden Schächtgebühren.
4. Abschaffung der Gebühren für Synagogale Tätigkeiten und der Schächtgebühren.

Wohl sind wir uns bewußt, daß wir tiefeinschneidende Reformen verlangen und daß gar manches Gemeindeoberhaupt die

Schale seines Hornes über die unzufriedenen, neu-modischen Lehrer beim Durchlesen des neuen Vertrages ausschütten wird, wohl sind wir uns der großen Schwierigkeiten bewußt, die der Einführung des neuen Vertrages entgegenstehen, in dem wir keinerlei Zwangsmittel einer Konventionalstrafe oder Ausschließung vom Verein ausüben wollen, allein wir vertrauen auf die Einsicht und auf das durch die Not erzeugte Gefühl der Zusammengehörigkeit und der bedingten Zusammenarbeit aller jüd. Lehrkräfte in Stadt und Land. Wir sind uns wohl bewußt, daß die unhaltbare Stellung des jüd. Religionslehrers nur dadurch auf eine gesunde Basis gestellt werden kann, indem ihm seiner Vorbildung und Verantwortung gemäß gleiche Rechte in sozialer und materieller Beziehung mit den Volksschullehrern eingeräumt werden. Da dies nur durch Gründung einer Zentralkasse geschehen kann und diese einen wesentlichen Teil der Revisionsfrage des vielumstrittenen Judentums bildet, welches auf die lange Bank der Parteikämpfe geschoben wird, so gibt es für uns jüdische Religionslehrer vorläufig kein Alibi, sondern wir müssen praktische Gegenwartspolitik treiben, indem wir die Verbesserungen möglichst mit den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen und Gemeindeverhältnissen in Einklang bringen. Der Ihnen vorgelegte Normalvertrag ist objektiv betrachtet nicht als vollkommen, als normal zu bezeichnen, da unsere gesetzliche Stellung eine durchaus abnorme ist, er soll nur innerhalb der bestehenden finanziellen Verhältnisse durchführbare Verbesserung bringen und somit eine Uebergangsperiode bis zur definitiven Gleichstellung mit den Elementarlehrern bilden. Der wichtigste Punkt in unserem Vertrag ist derjenige, der unklübbare Stellung des Religionslehrers fordert. Während viele Kreisregierungen, resp. Bezirksämter jeden Anstellungsvertrag, der ein Kündigungsrecht der Gemeinde vorsieht, beanstanden, stellen sich andere Regierungsbehörden auf den Standpunkt, daß der Gemeinde als einer Privatkirchengemeinschaft ein Kündigungsrecht prinzipiell zusteht. Demgegenüber müssen wir mit aller Schärfe betonen, daß dieses vermeintliche Recht der Gemeinden unbedingt fallen muß, wenn der Normalvertrag ein Fortschritt gegenüber den jetzigen Zuständen herbeiführen soll.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Thema: Jüdische Volksschule.

Der Magistrat der Stadt Würzburg bewilligte 7000 M. Zuschuß an die israelitische Kultusgemeinde zu dem Zwecke, den an der „israelitischen Erziehungs- und Erziehungsanstalt“ wirkenden Lehrkräften das Gehalt eines Würzburger städtischen Volksschullehrers auszahlen zu können. Es ist interessant, der Kämpfe zu gedenken, welche der Gründer dieser jüdischen Elementarschule seinerzeit zu bestehen hatte. In seiner Verteidigung stellte dieser Mann, Herr Ludwig Stern j. A., folgende Thesen auf:

1. Das Bestehen einer konfessionellen Schule, solange auch die Stadt konfessionelle Schulen hat, ist geradezu eine Ehrensache für die Israeliten.

2. Selbst wenn die Stadt Kommunalsschulen (richtiger Simultanschulen) gründen würde, blieben diese Ehrengünde bestehen, solange diese Schulen irgend einen religiösen Charakter beibehalten, der ein Hindernis bildet, den Israeliten volle religiöse und politische Gleichheit zu gewähren.

3. Die zuweilen ausgesprochene Behauptung, daß der gemeinsame Schulbesuch verschiedener Konfessionen die Toleranz fördere, wird bezüglich der Israeliten durch die Erfahrung widerlegt, daß an Orten, für welche seit drei Menschenaltern ein derartiger Schulbesuch besteht, keine größeren Fortschritte in der Toleranz sich nachweisen lassen als da, wo dieser gemeinsame Schulbesuch nie stattgefunden hat.

4. In einer Schule, die den Gesamtunterricht erteilt, kann der Religionsunterricht bequemer und erfolgreicher erteilt werden als in der separaten Religionschule.

5. Die Volksschule legt der Gemeinde geringere Lasten auf als die Religionschule, die sie gesetzlich unterhalten muß.

Das war damals, im Jahre 1872, also vor fast 4 Dezennien. Und jetzt? Jetzt werden für jede neu errichtete jüdische Elementarschule in Bayern zwei andere eingegeben! Wann kommt der Tag?

Kurze Mitteilungen.

Passenhofen. — Man schreibt uns: In unserer Gemeinde sollte auf An des Bezirkspräsidiums sowie des isr. Konsistoriums eine jüdische Elementarschule gegründet werden. Da aber sowohl die jüdische Gemeinde als auch der Gemeinderat sich ablehnend verhielten, wurde der

Antrag fallen gelassen; jedoch bewilligte der Gemeinderat 200 M. für den jüdischen Unterricht. Diesen Unterricht übertrug nun Rabbiner Dr. Weiss-Buchswiler dem Kantor, der aber vom Konsistorium nicht als Religionslehrer bestätigt wurde. Nun sollte ein Wanderunterricht eingerichtet werden. Da inzwischen der Gemeinderat eine Vergütung von 200 Mark für den jüdischen Unterricht bewilligt hatte, erklärte sich der jüdische Lehrer von Herzweiler bereit, diesen Unterricht zu erteilen. Aber er hatte die Rechnung ohne den Wirt, d. h. ohne den Rabbiner von Buchswiler gemacht, denn als letzterer davon hörte, daß ein Lehrer diesen Wanderunterricht geben wollte, da wollte er dies auf keinen Fall zugeben und übernahm nunmehr selbst diesen Unterricht, obwohl er sich stets gegen den Wanderunterricht ausgesprochen hatte.

Erkläre mir, Graf Derindur, diesen Zwiespalt der Ratten!!

Aus Lothringen. Ueber den Wanderunterricht ist seit seinem kurzen Bestehen schon viel Tinte verbraucht worden. Er wurde heftig angegriffen, es fehlte aber auch nicht an gewichtigen Stimmen, die für denselben als für eine segensreiche Einrichtung in die Presse traten. Besonders waren es die Kantoren, die entschieden Stellung gegen diese Neuerung nahmen. Sie empfanden es als eine Ungerechtigkeit, daß derselbe ihnen nicht übertragen wurde, sie fühlten sich in ihrer Ehre gekränkt, daß Wanderlehrer den von ihnen bis jetzt gegebenen Religionsunterricht erteilen sollten. Ihr Groll richtete sich vornehmlich gegen das diesseitige isr. Konsistorium, zu Unrecht aber, da die Herren doch wußten, daß nur geprüfte Religionslehrer die von der Behörde festgesetzte Vergütung erhalten sollten. Meines Erachtens ist aber die Erbitterung, von der die Kantoren sich haben hinreißen lassen, gar nicht am Plage, im Gegenteil. Dank sollten sie dem lothringischen Konsistorium entgegenbringen, Dank dafür, daß dasselbe sie zwar unabhängig durch Einführung des Wanderunterrichtes aus ihrem bisherigen Zustand auferhob und sie so gelehrt habe, sich auf sich selbst zu bestimmen. Dank dafür, daß sie gefunden, woran es gefehlt. Und wenn die jetzigen Kantoren sich nicht dazu aufraffen können, den Wanderunterricht als eine wahre Wohltat anzusehen, so wird das kommende Kantorengeschlecht denselben als die Hauptsache betrachten, daß ihre Ausbildung, ihre Anstellungsverhältnisse und ihre Besoldung besser als früher geworden sind.

Kuppenheim. — Am 27. November ds. J. feierte Herr Jacob Grünbaum sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer und Kantor der hiesigen israelit. Gemeinde. Herr Bezirks- und Konferenzrabbiner Dr. Maier-Pühl pries in meisterhafter Weise die Verdienste des Jubilars um die Gemeinde und um die Schule und wünschte, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, sein goldenes Jubiläum in der Gemeinde feiern zu können. Er endigte mit einem Hoch auf den Jubilar. Von Seiten der Gemeinde erhielt der Gefeierte ein Ehrengeschenk in der Form eines Tafelaufsatzes. Die Kollegen des Bezirks überreichten einen Chamafeuchter und Gewürzbehälter. In bewegten Worten dankte Herr Grünbaum allen, die zum schönen Gelingen des Festes beigetragen.

A. Z. Worms, 20. Nov. — Herr L. Oppenheimer, der viele Jahre in Mühlheim a. Rh. als Lehrer wirkte und nach seiner Pensionierung vor ungefähr zehn Jahren hierher übersiedelte, feierte am 11. ds. M. seinen 70. Geburtstag. Eine Abordnung des Vorstandes des hiesigen Unterstützungsvereins unter Führung des Herrn Rabbiner Dr. Holzer anerkannte in herzlichen Worten die erspriessliche Tätigkeit Oppenheimers als Schriftführer des Vereins und als Mitglied der Verteilungskommission. Außer der schönen Gabe von Seiten dieses Vereins wurde Herr Oppenheimer von vielen Mitgliedern der Gemeinde beglückwünscht und beschenkt. Möge er sich noch lange geistiger Freude erfreuen.

Vakante Stellen.

(Man vergleiche auch den Inseratenteil unseres Blattes.)

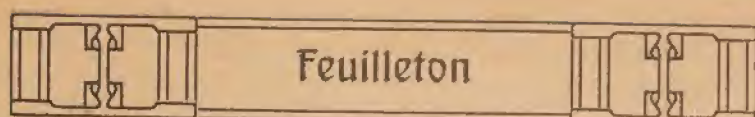
Antwerpen. Lehrer für hebräische Fächer an die jüdische Realschule gesucht. Bewerber muß tücht. Pädagoge, Talmudist und Gelehrter von streng religiöser Gesinnung und der deutschen Sprache mächtig sein. Gehalt Fr. 1800. Melb. an Herrn Dr. Mirkin, Lange Rinsbroeckstr. 20—22.

Bornheim b. Bonn. Religionslehrer und Kantor per 1. Februar 1911 gesucht. Gehalt M. 1500 und Nebeneinkommen. Seminarist. geb. Bewerber wollen sich wenden an Herrn E. Koppel, Vorsteher der israelit. Gemeinde.

Grünstadt, Pfalz. Jüngerer, unverheirateter, seminaristisch gebildeter Lehrer gesucht. Gehalt 1500 M. Sich zu wenden an den Vorstand der Gemeinde, Herrn Leopold Löb III.

Mackenheim b. Bonn. Religionslehrer und Kantor gesucht. Gehalt M. 1350 und Nebeneinkommen. Meldung an Herrn Joseph Zuhl, Vorsteher der israelit. Gemeinde.

Molsheim i. G. Die Kantor-, Schächter- und Religionslehrerstelle ist vom 1. Januar ab zu besetzen. Einkommen M. 1500—1600 jährlich. Sich zu wenden an den Vorstand.



Feuilleton

Der Judenvorsteher von Dereczin.

Eine Erzählung

aus der Zeit des polnischen Aufstandes im Jahre 1863.

Von Prof. Dr. J. Rabinowicz.

17. Fortsetzung.)

Die Bauern mit dem Starosta an der Spitze versammelten sich in der Schenke und beratschlagten, wie Andula zu bestrafen wäre. Zu ihrer nicht geringen Ueberraschung erschien der alte Soika in der Volksversammlung und, indem er erklärte, daß weder seine noch die des Sohnes oder der Schwiegerochter Verletzungen schwerer Natur wären, bat er, von einer Bestrafung seines Weibes abzusehen.

Aber man hörte nicht auf die Bitten des Soika und verurteilte Andula zu fünfundsiebenzig Stockschlägen. Die Vollziehung des „Richterpruches“ sollte vor der Schenke unter dem großen Dachvorsprung stattfinden, und alles freute sich schon auf dieses Schauspiel. Es wurde aber nichts daraus. Der alte Sekera wollte nicht zugeben, daß solches geschehen solle, und so unterblieb es auch.

In der Volksversammlung, in der diese Strafe über die Hege Andula ausgesprochen worden war, war Sekera nicht anwesend gewesen, weil er gerade in einem Nachbardorf weilte, um einen kranken Ochsen zu untersuchen und für denselben irgend welche Heilmittel zu verordnen. Als jedoch Sekera zurückkehrte und von dem Beschlusse, die Andula öffentlich durchzupeitschen, vernahm, sagte er: „Es ist genug Strafe für uns Bauern, daß wir von den „Herren“ nach Belieben gezüchtigt werden können, und da sollen wir noch selber uns gegenseitig diese Schmach antun? Nein, Brüder, tun wir es nicht!“ Von der Prügelstrafe wurde nun Abstand genommen, jedoch mußte Andula die Ihrigen öffentlich um Verzeihung bitten, was sie, wenn auch ungern, dennoch that.

Solche Vorfälle bildeten gleichsam den Höhepunkt im Leben der Bauern von Zabahone. Von der Welt und ihrem Getriebe wußten diese Leute, wie bereits bemerkt, gar nichts. Oder eigentlich wußten auch sie etwas von der Welt, jedoch erschien die Welt in ihrer Vorstellung denn doch etwas eigenartig.

So wußten die Bauern zu Zabahone, daß es irgendwo in der Welt einen Zaren gäbe, der über die ganze Welt herrsche; ferner wußten die Bauern auch, daß noch andere „Herren“ existieren, welche alles tun dürfen, zum Glück aber bekomme man so einen „Herrn“ nur selten zu Gesicht. — Zabahone war so elend, daß die betreffende Herrschaft sich weder um das Dorf noch um die Leute viel kümmerte. — Die Bauern wußten auch, daß der Zar viel, sehr viel Kosaken habe, welche Regaitas bei sich tragen und mit Ruten bewaffnet wären. Im benachbarten Städtchen Pisek, wohin der Bauer von Zabahone höchstens einmal im Jahre kam, konnte man ja für einen Groschen einen Kosaken aus Warzipan erstehen und wirklich hatte einst Sekera so ein Prachtexemplar von einem Warzipankosaken ins Dorf mitgebracht, dessen Anblick, namentlich bei der Dorfjugend, große Erregung hervorgerufen hatte.

Das war so ziemlich alles, was die Leute von Zabahone von der Welt wußten, und nun kamen wirkliche, lebendige Kosaken auf ihren Rossen ins Dorf geritten! Und wie diese ihre Pferde zu lenken verstanden! Im vollen Galopp ihrer schnellfüßigen Pferde verschwanden sie auf einmal und während man glaubte, der Teufel habe sie geholt, tauchten die verfluchten Kerle von Kosaken wieder auf dem Rücken des Pferdes auf. Und wo waren sie inzwischen gewesen, glaubt ihr? Nun, unter dem Bauche des Pferdes versteckt!

Und was für Pferde haben sie doch! Freilich sind auch die Kosakenpferde so mager, daß man alle Rippen zählen kann, und in dieser Hinsicht brauchen sich die Pferde in Zabahone vor den angekommenen Pferdegästen gar nicht zu schämen; allein wie hoch verstehen doch die Kosakenpferde, den Kopf zu tragen! Sie scheinen wahrlich es zu wissen, daß sie dem Zaren angehören und ihm dienen, während so ein Bauerngaul den Kopf wie ein Trauernder hängen läßt, als ob er sein Schicksal beweine, so einen armen Teufel von Bauern zum Herrn zu haben.

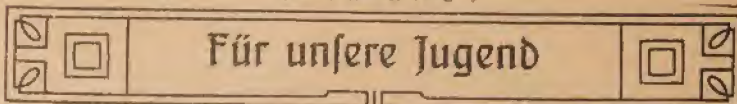
Und wie klug sind doch diese Kosakenpferde!

Sieht das Pferd seinen Herrn, folgt es ihm wie ein treuer Hund; merkt es, daß der Reiter aussitzen will, kniet es nieder

oder legt sich ganz, wie es dies dem Herrn von den Augen nur abliest; fühlt es den Herrn auf dem Rücken, springt es auf.

Und nun dies Schauspiel, auf die „Herren“ gleich wie auf wilde Tiere Jagd machen zu sehen! Und wie doch die Herren gut laufen können! Sie laufen wie die Hasen und zeigen auch den Mut, den Hasen haben. Dann, haben da nicht mindestens 20—25 aufständische „Herren“ vor im ganzen zwei Kosaken Reithaus genommen! Ah, und wie hübsch sausten die Regaitas auf die Köpfe der Herren nieder!

(Fortsetzung folgt.)



Für unsere Jugend

Das Licht.

Prolog zu einer Chanukah-Festlichkeit.

1.

Wer kennt sie nicht, die hehre Kunde,
Die einst erhebt die Schöpfungstunde.
„Es werde Licht“, war Gottes Ruf,
Da er die Welt, den Menschen schuf.
Und Welt und Mensch in ihren Bahnen
Sollt' ewig dies Gebot ermahnen:
Ein Gottes Segen ist das Licht.
Zum Dunkel ward die Schöpfung nicht.

2.

Wer kennt sie nicht, die hehre Kunde,
Die bringet jede Lebensstunde.
Da alles, was da leimt und lebt,
Empor zum Lichte immer strebt.
Da jede Blüte der Natur
Im Licht allein gedeihet nur.
Denn Gottes Segen ist das Licht,
Im Dunkel wird das Leben nicht.

3.

Wer kennt sie nicht, die hehre Kunde,
Die bringet jede Arbeitsstunde.
Da jede treu erfüllte Pflicht
Uns macht das Herz so warm so licht.
Da glücklich der nur und zufrieden,
Dem ein Licht' Gemüt beschieden.
Denn Gottes Segen ist das Licht,
Im Dunkel wird der Frieden nicht.

4.

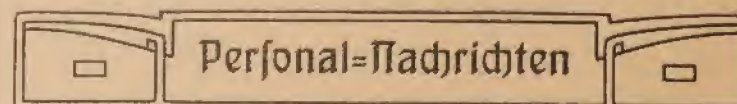
Wer kennt sie nicht, die hehre Kunde,
Die bringet jede Weisheitsstunde.
Da Menschengestirns helle Kraft
Das Dasein erst zum Leben schafft.
Da auf zum Licht der Geist sich hebt,
Nach aller Rätsel Lösung strebt.
Denn Gottes Segen ist das Licht,
Im Dunkel wird der Weisheit nicht.

5.

Wer kennt sie nicht, die hehre Kunde,
Die bringet diese Feststunde.
An der nach alter Väterfitt
Das Licht erglänzt in unsrer Mitte.
Das Licht, das, immer neu entzündet,
Und Judas altes Trojwort kündet:
Ist dunkel auch noch, jaget nicht,
Auch Euer Weg führt auf zum Licht.

Göppingen.

Rabb. Dr. Länger.



Personal-Nachrichten

Berlin. — Rabbiner E. Gans aus Br. Stargard wurde an die Lehrerbildungsanstalt der jüdischen Gemeinde berufen.

Paris. — Im Alter von 74 Jahren ist Herr Gustave Worms ehemaliges Mitglied der Comedie Française gestorben.

Paris. — Je ein Preis Monthou im Betrage von 1500 Fr. wurde den Herren Ch. Mantoux und Emile Weill zuerkannt.

London. — Im 86. Lebensjahre verschied Generalmajor a. D. Daniel Mocatta.

Amsterdam. — Ein Gemälde von Josef Israels wurde von einem englischen Kaufmann zum Preise von 150.000 Fr. angekauft.

Wien. — Der Advokat Ludwig Schwarz in Zagreb wurde zum Landtagsabgeordneten für Kroatien gewählt.

Paris. — Herr Gremiez wurde zum Bezirksrat im Departement Bouches-du-Rhône ernannt.

Paris. — Herr Michel Cahen, Kaffeeimporteur, wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Paris. — Herr Dr. Robert Loew hat den Preis Longchamps in Höhe von 1000 Franken erhalten.

Bücherschau

Krämer Julius, Ein Festspiel für Chanukka, Text und Musik von demselben, Heidelberg 1910, Selbstverl. d. Verf. —

Das einfache, leicht faßlich geschriebene Festspiel wird durch einen Prolog eingeleitet und behandelt in gedrängtester Kürze die Ereignisse der Makkabäerzeit. Die Geschichte selbst tritt redend auf, Chorgesang belebt die Szene. Wir wünschen dem Festspiele, dessen Vertonung gleichfalls vervielfältigt worden ist, weite Verbreitung. Dem jugendlichen Heidelberger Oberkantor sei für sein fleißiges Arbeiten volle Anerkennung gezollt.

Rätsellecke

Auflösung des hebräischen Rätsels in Nr. 43:

בראשית יש אשר שם יאר השרי

Richtige Lösungen sandten ein: Adolphe Raymond Levy in Chateau-Salins, Lehrer Hecht in Gondelsheim, Joseph Lyon in Milingen, Moritz Straßburger in Baisingen, Claire u. Isidore Levy in Großbittersdorf, L. Marx, Kantor in Hayingen, Lehrer Ackermann in Wiesloch, Rechtsanwalt Dr. Hirsch in Ulm a. D., Alfred Marx in Buchau, Alice Weis in Ingweiler, Henri Guggenheim in Riestal, Arthur Landauer in Wingenheim u. G., Rene Gahn in Wörth, R. Cohn in Meß, Leo Landauer in Gatten.

Hebräisches Rätsel.

Von A. M. in B.

1. 2. 3. 4 ist über der Erde.

2. 3. 4. ist in 3. 4.

Sage mir 1. 2. derselben.

Briefkasten

Wie uns Herr Kantor Tenenbaum, Stuttgart, mitzuteilen ersucht, ist der Subskriptionstermin der „Stuttgarter Synagogengesänge“ (Einzelpreis 8 M., Kollektivbestellung 20 Expl. je 6,50 M. bis 15. Dezember verlängert worden. Späterer Preis 10,50 M.

Nach Württemberg. G. R. D. — In allen Schächten angelegentlich ist nach den gesetzlichen Bestimmungen nur das ständige Rabbinat kompetent. Die Ausübung der Schächttat ist ein religiöses Vertrauensamt und verlangt nicht nur Fähigkeiten und Kenntnisse, sondern auch religiöse Vertrauenswürdigkeit. Betreffs der Metzger enthalten die gesetzlichen Bestimmungen v. J. 1903 folgenden Passus (Günzenhauser S. 297):

„§ 5. Das Schächten darf in der Regel einem Metzger nicht aufgetragen werden. Ausnahmen sind mit Genehmigung der israel. Oberkirchenbehörde nur in den Gemeinden zulässig, welche weder für sich allein, noch in Verbindung mit einer Nachbargemeinde einen anderen Schächter anzustellen in der Lage sind.“

Letzte Nachrichten

Vörrach. — Am Mittwoch, den 16. November haben im „Israelitischen Jugendbunde Vörrach“ die Gyllusabend begonnen. Das diesmalige Thema für diese Vereinsabende lautete: „Die Bibel“. Am genannten Abend sprach der Vortragende einleitend zunächst von der Bibel. Nach einer kurzen Behandlung der Zeit der Entstehung der Bibel bis zu ihrem Abschluß, erläuterte er ausführlich die Uebersetzungen der Bibel durch Nichtjuden und deren hierdurch gewordene Verbreitung unter diesen, sodann die Uebersetzungen der Bibel durch Juden, die Veranlassung zu diesen Uebersetzungen, ihren Zweck und ihren Wert. Mit dem Hinweis auf die allgemeine Verbreitung der Bibel, auf ihre allseitige Bewertung und ihre Bedeutung für die Menschheit schloß der Redner seinen einleitenden Vortrag mit der für ihn so angenehmen Wahrnehmung, daß durch die allseitige Aufmerksamkeit, welche die Zuhörer dem Gegenstande entgegengebracht haben, er auch für dieses Jahr das rechte Thema gewählt hat.

Familiennachrichten

Strassburg. — Aufgeboren: Abraham Weill, Kantor zu Barr und Marthe Levy. — Heinrich Rahm aus Bishweiler und Gitta Rothschild. — Dr. med. Heinrich Drehs aus Nancy und Laura Levy. — Verheiratet: Max Wolf und Margarete Herzberg. — Gestorben: Pauline Bodenheimer geb. Wurms, 74 J.

Freiburg. — Geboren: Ein Sohn dem Herrn Heinrich S. Epstein. — Gestorben: Ruth, Tochter des Herrn Hermann Bloch, 1 Jahr. — Marie, Tochter des Herrn W. S. Goldschmidt, 38 Jahre. — Jakob Strauß, Handelsmann und Synagogendiener, 52 Jahre.

Mannheim. — Geboren: dem Rechtsanwalt Dr. Gustav Kaufmann, ein Sohn, Kurt Fritz; dem Metzger Louis Benjamin Baum, ein Sohn, Kurt Julius. — Verkündet: Isidor Halle und Flora Levi. — Vermählt: Lehrer Leopold Martin und Paula Lehmann. — Arthur Rahm und Paula Carlebach. — Gestorben: der verheiratete Kaufmann Wilhelm Sulda, 70 Jahre, Ida Bergmann, geb. Gerstle, 30 J.

Karlsruhe. — Verlobt: Sally Mayer von hier mit Ludwig Singer in Mannheim. — Vermählt: Dr. med. Gustav Löffler prakt. Arzt in Frankfurt mit Dr. phil. Martha Goldberger, hier. — Gestorben: Oskar Rosenstrauch, 34 J.

Heidelberg. — Gestorben: Kommerzienrat Leonhard Heymann, 56 Jahre.

Krautheim (Baden). — Verlobt: Martha Rothschild mit David Mann in Heilbronn.

Oberdorf-Bopfingen. — Verlobte: Herr Karl Leiter mit Frä. Ida Gutmann aus Günzenhausen.

Erzdorf. — Verlobt: Silvain Levy, mit Julie Weill aus Buchsweiler.

Baiersdorf. — Verlobt: Marie Hirschkind von hier mit Willy Landauer von Worms.

Kaiserlautern. — Verlobt: Emma Tuteur von hier mit Arthur Mayer in Worms.

Stuttgart. — Bar-Mizwoh: Hans, Sohn des Herrn Max Rosenfeld und seiner Gemahlin Paula geb. Süßmann.

Stuttgart. — Verlobte: Herr Max Zündorfer mit Frä. Beria Walder aus Aeringen. — Vermählte: Bankdirektor Max Kunz mit Johanna geb. Heß.

Nürnberg. — Verlobt: Paula Blumenthal und Josef Klein.

Buchau a. S. — Gestorben: Salomon Einstein, Pferdehändler, 65 J.

Frankfurt a. M. — Aufgeboren: R. Grünstein, Dipl. Ingenieur, mit Rechoma Goldberg. — Arthur Strauß mit Erna Silbott. — Heinrich Grünberg mit Delphine Hitz. — N. Steinhauer mit Johanna Israel in Kehlringen. — von Goldschmidt-Rothschild Albert Max, Referendar, in Frankfurt, mit von Rothschild Alexandrine Mirjam Karoline zu Paris. — Ehe-schließungen: Jakob Heß mit Martha Kaufmann in Wiesbaden. — Sieghart Schwarz mit Fanny Sonneberg aus Berlin. — Sterbefälle: M. Rosenthal geb. Heß, 66 J. — Therese Frank, 70 J. — Max Felder, 62 J. — Nathan Breitenstein, 30 J. — Sal. Löwenick, 74 J. — M. L. Oppenheimer, 50 J. — Esther Rosenberg geb. Plaut, 73 J. — Fanny Oppenheimer geb. Bergen, 53 J.

Hechenbach a. Main. — Verlobt: Johanna Blumenthal mit Leo Rose in Hannover.

Zürich. — Vermählt: Hermann Arensberg und Hedda Salomon.

Sabbat-Gingang und Ausgang.

Ort	Gingang	Ausgang	Bemerkungen
Strassburg . .	4,15	5,19	
Karlsruhe . .		5,15	
Stuttgart . .		5,12	Amiswoche: Kirchenrat
München . .		5,05	Dr. Kroner.
Basel . .		5,19	

Geschäftlicher Teil.

Auf wärmste empfehlen wir unsern Lesern das ausgezeichnete Selbstunterrichtswerk „das Konservatorium, Schule der gesamten Musiktheorie“, das sich ebenso wie die im Verlage von Bonnes u. Sachfeld in Potsdam bereits früher erschienenen Selbstunterrichtswerke der Methode Rustin segensreich erweist. Hervorragende Professoren, Künstler und Musiklehrer haben allen, die im Beruf oder aus Vergnügen praktisch Musik ausüben, sowie allen Freunden der Tonkunst wohl kaum übertroffene Gelegenheit gegeben, sich mit der gesamten Musiktheorie gründlich und auf bequeme, billige Weise bekannt zu machen. Es wird gelehrt: Harmonielehre, Musikal. Formenlehre, Kontrapunkt, Kanon, Fuge, Instrumentationslehre, Partiturspiel, Anleitung zum Dirigieren und Musikgeschichte.

So sei denn dies Werk, das dank der leicht verständlichen Darstellung, der eingehenden Lehrmethode und des vollkommenen Inhalts den Besuch von Konservatorien in den musiktheoretischen Fächern in vollem Masse ersetzt und einen außerordentlich guten Erfolg verbürgt, allerseits bestens empfohlen.

BESTES FRÜHSTÜCK
NAHRHAFT

LEICHT VERDAULICH
STÄRKEND

CACAO SOLUBLE

IST SOFORT HERGESTELLT.

SUCHARD

CHOCOLAT

ZUM KOCHEN
UND
ZUM ROHESSEN

GARANTIRT
REIN
CACAO
UND
ZUCKER

IMMER DER
BESTE

GRAND
PRIX
PARIS
1900.

Die Sana-Gesellschaft m. b. H. in Elve stellt als erste Fabrik seit vielen Jahren eine köstliche Pflanzen-Margarine unter Verwendung von süßer Mandelmilch her, die unter dem Namen „Tomor“ in den Handel gelangt. Da die Verbutterung von Pflanzenfett und Pflanzenpeisöl mit Mandelmilch auf Grund des D. R. P. 100 922 das ausschließliche Recht der Sana-Ge-

sellschaft ist, so ist keine andere Fabrik in der Lage, einen köstlichen pflanzlichen Butterersatz herzustellen, welcher die gleichen, durch den Zusatz von Mandelmilch begründeten Vorzüge aufweist. Hieraus folgert ohne weiteres, daß Tomor unter den im Handel befindlichen köstlichen Pflanzen-Margarine-Produkten eine wohlbegründete Sonderstellung einnimmt. Tomor wird unter ständiger Aufsicht eines von Dr. Ehrw. Rabb. Dr. R. Wolf, Rabin, angestellten und inspezierten, streng religiösen Aufsichtsbeamten hergestellt, hat außerdem den Vorzug, fleischig und milchig verwendbar zu sein.

Parlez-vous français?

Si non, allez à la
BERLITZ - SCHOOL
où vous l'apprendrez vite!

Adresse:
Strassburg, Kleberplatz 23, II
(neben ROTES HAUS)
Klassen- und Einzel-Unterricht
am Tage und abends.
Stunden von 60 Pf. an
Prospekt u. Probestunde gratis

Gegen Korpulenz

Schlauke, graziöse Figur erzielt man d. die ärztl. empfohl. anschl. Gelfettungs-Tabletten **Figura**

Extr. Fuc. 0,1, Extr. Rhei, Sagraada 0,05.
Keine Veränderung der Lebensweise. Franto M. 3,20, 4 Schachtel = (ganze Kur) 10 M. 2327 Dornsch. notar. beurlaub. Apoth. zum eisernen Mann, Strassburg 70 (Gf.)

Dampfbäckerei u. Mazzenfabrik

Tel. 1460. **WEIL-SCHUHL** Tel. 1460.

STRASSBURG i. E.

44, Kinderspielgasse 44, vorm. Metzger-Ziller
Gegründet 1850

empf. auf Pesach Ia Qualität **Mazzos** zu äusserst billigen Preisen.

Prompter Versandt nach auswärts.
Lieferant der israelitischen Religionsgemeinschaft, Unter Aufsicht seiner Hochw. Oberrabbiner Dr. Uhry und Rabb. Dr. Buttenwieser.

Vertreter gesucht gegen hohe Provision.

Ausführl. Kochbuch

für die einfache und feine jüdische Küche.

3759 praktisch erprobte Rezepte

Nach den neuesten Erfahrungen unter Beobachtung aller rituellen Vorschriften. Verfaßt von **Marie Elsasser**.

Zweite Auflage

Ein vorzügliches Werk bietet die Verfasserin mit dem nun schon in zweiter Auflage vorliegenden Buche. Sie ließ in ihrem Werke dem Althergebrachten und Bewährten den berechtigten Raum, war dabei aber auch, und mit schönstem Erfolge, bemüht, das viele neue, das die heutige Küche bietet, hinzuzufügen, um so unter weitgehendster Berücksichtigung des modernen verselberten Geschmacks die Möglichkeit zu geben, bei strengster Beobachtung aller rituellen Speisevorschriften modern und fein zu kochen. Die Benutzung eines allgemeinen Kochbuches neben einem solchen für jüdische Gerichte, was bisher vielfach üblich war, wird dadurch überflüssig. — Nach großen Gesichtspunkten ist das Buch geschrieben, von einer Frau, die es verstanden hat, der Mutter Sitte zu ehren und der Väter Vorschriften zu achten und trotzdem den Kreis des Althergebrachten zu vervollständigen und zu erweitern, so daß sowohl die erprobte Hausfrau wie die Anfängerin reiche Anregung und Belehrung in dem Buche finden werden.

Das Buch wurde preisgekrönt mit der goldenen Medaille bei der unter dem Protektorate Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen veranstalteten Internationalen Ausstellung für Kochkunst in Frankfurt a. M. 1905.

Der Preis des fein gebundenen Buches ist trotz seines bedeutenden Umfanges (810 Seiten) nur 7 Mark.

Frankfurt a. M. J. Kauffmann, Verlag.

COMPAGNIE FRANÇAISE CHOCOLADE

L. SCHAAL & CO FABRIKEN ZU STRASSBURG

Fabrik d. Fleisch- u. Wurstwaren u. Gänseleberpasteten

כשר Gegründet 1836. כשר

MYRTIL WEILL

Gr. Stadelgasse 19 Strassburg Alter Weinmarkt 14
Telephon 449

Täglich frische Gänseleber- und Fleisch-Pasteten in jed. Grösse.
Sämtliche Gänseleberartikel wie:

Terrinen, Pains, Aspics, Wurst etc.
ff. Aufschnitt: Garnierte Platten

Spezial-Ausstellung

für
Ball- und Gesellschafts-Roben.

CH. KUHM

Strassburg i. E.
Eiserner Mannsplatz 1. — Ecke Hoher Steg.
Telephon 3179.

National-Registrier-Kassen

für alle Branchen.

Vertre'er: JOSEPH SCHNOCK, Strassburg i. E.

Bureau und Musterlager

Vogesen-Strasse 48 Ist.

Vorführung ohne Kaufzwang.
Coulante Zahlungsbedingungen.

Probieren Sie gefälligst den vorzüglichen
COSSMANN'S Kaffee.

Vielfach höchstprämierter reiner Bohnenkaffee,
kräftig, fein in Aroma, garantiert rein
schmeckend, in Handtaschen à 9 1/2 Pf.
netto franco unter Nachnahme nach Plätzen, wo
keine Verkaufsstelle.

A. COSSMANN, Köln-Deutz
Kaffee-Grossrösterei, gegr. 1854.

Schiltz-Magnus, Hoflieferanten

STRASSBURG i. E., Meisengasse 5.
Kunstgewerbliche Erzeugnisse.

Beleuchtungs-Apparate für Elektrizität, Gas
Petroleum und Kerzen
Figuren, Büsten, Dekorationsstücke in Bronze, Marmor-
Porzellan, Terracotta, versilberte Bestecke und Tafelgerät
von **CHRISTOFLE & Co.**

Kunst-Zinn-Ornate, Porzellan, Krystall, Fayence-Glas.
Telephon N^o 1741.

Lieferung der Kronleuchter in mehreren Synagogen.



J. Bloch

Kleberpl. 19
Strassburg i. E.

Chanukkahleuchter

mit oder ohne Musik
Messing, Nickel, ver-
silbert von 2 Mk. bis
30 Mk. Kerzen für
ganz Chanukka von
0 50 Mk. an.

Hut- und Mützenbazar

STRASSBURG i. E., Alter Fischmarkt 13.

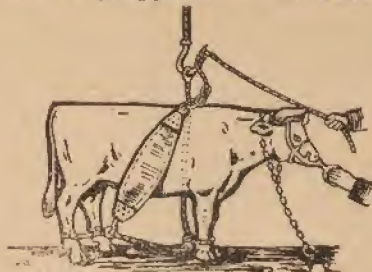
Spezialität in **Haar- u. Wollhüten**
in allerletzten Neuheiten, sowie in
Mützen in englischen Façons
zu sehr billigen Preisen.

Frau E. SAATWEBER.



!! Schächtverbote !!

können vorgebeugt werden durch
Anschaffung von
Niederlegeapparat „Universal“



Zu beziehen vom Erfinder:

Hugo Silberbach, Köln a. Rh.

Perlengraben 34.

Prospekte, Preislisten frei.

Ofen-Fabrik Emil STEINMETZ

Alte Korngasse 4, Strassburg (hinter Taverne).
Großes Lager Ofen aller Art u. Systeme.

Spezial: Dauerbrandofen System Emil Steinmetz.

Extra stark gebaut mit 3 Türen. Nicht zu ver-
wechseln mit den leicht gebauten Einfachen. — 6 Jahr
Garantie. — **Rochöfen**, auch von der Küche aus zu feuern
Amerikanische u. irische Ofen. — Reparaturen prompt
und billig. — Telephon 2845.

Prima Wazzenmehl

unter orth. Aufsicht gemahlen,

aus feinstem russischen, amerikanischen und nassauischen Rot-
weizen hergestellt, empf. ab anfangs Dezember einführbar

B. S. ETTINGHAUSEN

Dampfmühle Kriftel in Höchst a. M.

3650

rufen Sie an, wenn Sie
Ratten, Mäuse, Wanzen,
Schwaben u. Kissen, Ameisen,
Grillen usw. haben. Ausrot-
tung u. Garantie. Zahlung
nach Erfolg. Feinste Referenz.

Erste Elsass-Lothringer
Versicherung geg. Ungeziefer

Inhaber:

Albert Lütgens
Strassburg i. Els.

Am Hohen Steg 27.

Tel. 3650.

Zu kaufen gesucht
ein schon länger bestehendes,
nachweisbar rentables

Fabrik- oder
Engros-Geschäft.

Gefl. Offerten unter Z. 100
an die Exp. d. Bl. erbeten.

Israelit. Metzger

verheiratet, möchte sich

etablieren

u. am liebsten eine gutgehende
Metzgerei zu günstigen Beding-
ungen übernehmen. Bevorzugt
solche in einer Industriestadt
des Ober-Elsass.

Offerten an die Exp. d. Bl.
u. „Metzgerei H. B. 28“.

A céder:

Boulangerie

et Fabrique de Matzess

dans grande ville française.
Pour tous renseignements
s'adresser chez **S. Simon**,
rue Nationale, Forbach.

Grobe Preise!

für von Herrschaften abgelegten
Herrenkleider zahlt

Pariser

An- und Verkauf-Halle

Telephon 3132.

STRASSBURG i. E.

Langstr. 118.

Lucie Kahn-Klein

Mass-Anfertigung von
**Strassen- u. Ge-
sellschaftsroben,**
Jacken-Kleider,
Mäntel

nach Pariser Modellen
in billigster Preislage.

Strassburg,
Langstrasse 75 II.

Bilder-Einrahmungs- und
Spiegel-Geschäft - Glaserei

K. ADAM

STRASSBURG i. ELS.

Barbaragasse 15.

Spez. in Einrahmen von **מורט**
Alte Bilder werden gerei-
nigt und gebleicht, prompte
Bedienung, billige Preise.

Heirats- Anzeigen

in der
Israel. Wochenschrift

pflegen stets zum Ziele zu führen, da die „Wochenschrift“ als „El.-Bohr. Israel. Familienblatt“ in fast allen Familien des Landes gelesen wird und gerade Heiratsanzeigen in folgedessen allseitige Beachtung finden. Den Inserenten von Heirats-Anzeigen wie auch den verehrl. Einsendern von Offertbriefen wird unter allen Umständen strengste Diskretion zugesichert.

Un veuf

de 65 ans avec belle fortune cherche à se marier avec une demoiselle dans les 40 ans ou veuve sans enfants. Adresser les offres sous L. L. 22 à l'expédition.

Suche passende Heirat
f. meine Verwandte, sehr nettes, barium erzogenes tüchtiges Mädchen aus angesehener Familie, mit 8-10.000 M. Vermögen u. Aussteuer. Strebsame solide junge Herrn in guter Position, auch Viehhändler, wollen direkt oder durch Vermittlung Nachricht geben unter H. S. S. 22 an die Exp. d. Bl.

Tücht. Haushälterin
Ende dreißiger Jahre, mit Vermögen, wünscht sich zu verheiraten. — Offerte unter A 100 befördert die Exp. d. Bl.

Auskunfts-Büro
Metz, Römerstr. 7
Geschäftsstelle des Kartells der Auskunfts-Büro, ca. 50 Filialen im In- u. Auslande. Gewissenhafte Auskünfte auf alle Plätze.

An- u. Verkauf von
Antiquitäten und
Kunst-
gegenständen
jeder Art.
Möbelhaus Achille Levy
Gebweiler.
Tel. 150.

Stuttgart

Streng **כשר**

Neu eröffnet!

Pension **BLOCH**

Friedrichstraße 38, 1 St.
am Bahnhof.
Essen zu jed. Tageszeit.

Sanatorium f. isr. Nervenleidende

Böckenheim-Frankfurt a. M.
Wasserheilanstalt. — Elektrotherapie. — In der Nähe eine hübsche Waldes. — Am Fuße des Taunus. — Arzt im Hause — Bei komfortabler Einrichtung mäßige Pensionspreise. Näheres enthalten die Prospekte.
Sanitätsrat Dr. med. E. Rosenbaum
Frankfurt a. M., Hanauerlandstr. 36.

Zihlschlacht Eisenbahnstation: **Schweiz**
Amriswil (Kanton Thurgau)
Privat-Heilanstalt „Friedheim“, in ruhiger naturschöner Lage mit grossen Parkanlagen. Zur Aufnahme von Alkohol-, Nerven- und Gemütskranken, Morphinisten inbegriffen. Sorgfältige Pflege und Besichtigung. Gegründet 1891.
Dr. Krayenbühl. Dr. J. Weil.

BASEL Grd Hotel de l'Univers
am Centralbahnhof
1905 neu erbaut
Uebernahme von Hochzeiten, Festanlässen etc.

Hotel Englischer Hof - Hôtel d'Angleterre

Hotel I. Ranges.

STRASSBURG i. Els.

Pariserstraden 6, - Tel. No. 96. - Pariserstraden 6.
Elektr. Beleuchtung, Zentralheizung — Bäder, jeder Komfort
Inh.: **P. WEISS.**

BASEL
כשר Pension Kahn כשר
75 Meisenvorstadt 75, 2 Minuten vom Hauptbahnhof
Tramhaltestelle Meisenplatz.
Altrenommiert unter Restaurant Braunschweig. — Lieferungen von einzelnen Platten sowie Uebernahme von allen Anlässen und Hochzeiten. — Pensionäre werden angenommen.
Tel. 1961 Gleiches Haus in Triberg. Tel. 1961

CAFÉ SALMEN, STRASSBURG i. Els.
Neuer Markt 5

Neu renoviert Reelle Bedienung.

Basel, Schützengraben 16.

כשר Restaurant J. Geissmann-Spira כשר
Neu eröffnet! Telefon 136. Neu eröffnet!
(früher Lausanne)

Gute Küche. — Pünktl. und prompte Bedienung. Für die Herren Reisenden und fremden Besucher bestens empfohlen.

Abonnenten werden angenommen.
Grosse Säle zum Abhalten von Hochzeiten u. Festlichkeiten.



INVAR??
Ach so! Invariabel! Unveränderlich!!
Das muss eine gute Uhr sein!!!
Die Invar-Präzisionsuhren sind in allen besseren Uhrengeschäften zu haben.

Original

Pariser Neuwascherei

f. Kragen, Manschetten u. Chemisetten

Maraninchi Mangin - Stuttgart - Paris

Egl. Hoflieferanten.

Größtes, ältestes und leistungsfähigstes
Geschäft seiner Branche.

Filialen in:

Frankfurt, Brandstr. 10.	Gmünd, Biebergasse 23.
Main, Biebergasse 30.	Lahr, G. F. Müller.
Mannheim, C. 4. 2.	Wahl, G. Bloch.
Forstheim, Wegstr. 19.	Reutlingen, Untere Seidenstr. 33
Strassburg, Zähringerstr. 8.	Mühlhausen i. G., Neuquartier- platz 1.
St. Louis, Sophienstr. 28.	Biesbaden, Michelberg 15.
Heidelberg, Altemierstr. 2.	Seibronn, Nordbergstr. 17 1/2
Landau, Altemierstr. 7.	Ulm, Hofenbad 21.
Landau (Pfalz), Marktstr. 107.	Saarbrücken, Eisenbahnstr. 48
Weg, Goplanadenstr. 24.	Heuerbach, Wilhelmstr. 11.
Weg, Goplanadenstr. 24.	Kaiserlautern, Birkenstr. 11.
Freiburg i. B., Schwarzwaldb- str. 13.	

PELZ-WAREN

empfehl. altrenommiertes

Spezial-Pelzwaren-Geschäft

G. KOENIG

H. SCHARNWEBER, Nachf.

Neuer Platz 5. Colmar i. E. Telefon 617.

Anfertigung nach Mass, Jaquettes
Herren-Mäntel u. Pelerinen in allen
Preislagen von 50 Mark an.

Guter Sitz garantiert.

Grösste Auswahl in

Pelz-Etolen • Pelz-Gravatten

Pelz-Mäntel, Pelz-Handschuhe, Pelz-Herrenkragen,
Pelz-Knabenkragen, Pelz-Fasstaschen, Pelz-Teppiche

Vollst. prakt. Kochbuch für die jüdische Küche
von Frau **Wwe. Gumplich** in Trier nebst Abhdl. und Hygiene d. Speisegesetze u. allg. Diätregeln f. Gesunde und Magenranke v. Dr. **P. Münz-Klingenberg**. Alle Kochrezepte. Passend als **Chanukageschänke**. Küchenzettel für alle Jahreszeiten u. Festtage. Anleitung zum Tischdecken u. Servieren. Das Buch ist ein Ratgeber f. jede Hausfrau, unentbehrlich f. d. erfahrene Köchin. Prakt. Geschenk zu all. Gelegenheiten. Preis Mk. 4 per Exemplar gegen vorh. Kassaeinsend. od. Nachn. exkl. Porto zu beziehen durch alle Buchhandlungen od. durch den Verleger
NATHAN KAUFMANN, Pläzerstrasse 9, Köln.

Prämiert Strassburg 1895. Diplom mit gold. Medaille, Baden-Baden 1899. Prämiert auf der Fachausstellung Freiburg 1906.
C. Eberhardt Schuhmachermester, Strassburg, Judeugasse 1
(Hotel du Commerce). — Telefon 1003.
Lieferant der chirurgischen Kliniken und Spitäler

**Erstes orthopädisches
Schuhwarengeschäft**

nach Mass.

Spezialität für Platt-
schuhen, Klump- und
empfindliche Füße und
solche mit Verkür-
zungen, sowie echtes wasserdichtes Jagdschuhwerk u. Touristen-
stiefel. Referenzen von hervorrag. Professoren und prakt. Aerzte



בשר Metzgerei בשר
Marcel Bloch
Strassburg E., Neuer Markt 5
Reelle Bedienung.

Die beste Schuhreparatur
Strassburger Feinsohlwerk
Kinderspielgasse 18.
Herren-Sohlen u. Abs. ge-
näht M. 3.— Telephon 3088.

Flechten

also n. trockene Schuppenflechte,
ekroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Ador-
beine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädli. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Mazzenmaschinen
neuester Konstruktion mit
Zubehör zu verkaufen.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Uhren!

Reparaturen schnell und billig.
Ankauf von altem Gold und
Silber. Paul Quirin, Nach-
folger von Victor Finster,
Strassburg, Langstr. 2.
(Weisturmbrücke).

Musikinstrumente jed. Art

Mandolinen, Geigen,
Pianos, Blechinstru-
mente u. Clarinetten
lief. staunend billig

Carl Schütze
STRASSBURG i. E.
Langstrasse 121.

„Ovogallin“

so heißt das wirklich
wirkungsvolle
Berlegemittel.

Sehr billig, sehr lohnend
Allereinfachste Anwendung
Gründlich ausprobiert.
Paket à 200 g 40 Pf
p. kg 1.80 Mk.

Hersteller: A. Wendling,
Kleber-Drogerie,
Strassburg i. E.

Sämtl. Gummiabfälle

kauft J. Salomon, Straß-
burg i. E., Laterneng. 4.

TOMOR בשר



Pflanzen-Margarine
mit süßer Mandelmilch unter dem
Schutze des Deutschen Reichs-
patentes Nr. 100 922 hergestellt,
ist der vollkommenste בשר Butter-Ersatz der Gegen-
wart. בשר Pflanzen-Margarine mit Mandelmilch darf
nur von uns hergestellt werden.

Die Herstellung erfolgt unter ständiger Anwesenheit und Leitung
eines von Sr. Ehrw. Herrn Rabb. Dr. B. Wolf, Köln, angestellten und
inspizierten streng religiösen Aufsichtsbeamten.



Alleinige Patent-Inhaber:
SANA-Gesellschaft m. b. H., Cleve.

Comptoir Th. Eckel, J. A. Lauly & Cie

fondé en 1858.

Strasbourg, 22 Vieux Marché au Vin, Bâle,
St. Louis (Als.), Lyon, Bruxelles, Zürich

Renseignements commerciaux. — Encaissements
et Recouvrements.

Service spécial pour l'Orient.

Schönster Verdienst

bei Verkauf von

Woll- u. Baumwollwaren u. Mülhauser Zeugresten.

Man wende sich vertrauensvoll an

Erste Elsässer Restemanufaktur

Lucien Levy & Frère, Börsenstr. 4, Mülhausen i. E.

Mit Preisliste und Auskunft gerne zu Diensten.

Reellste und billigste Bedienung.

Wollen Sie keine Kinder

franken

sondern wünschen Sie, daß dieselben leicht und schnell zah-
nen, sich gut entwickeln, groß und stark werden, so geben
Sie von der wohlschmeckenden und nach ärztlicher Vor-
schrift zubereiteten:

„Deutschen Lebertran-Emulsion“

per Fl. Mk. 2.00 — 6 Fl. kosten Mk. 10.— bei freier Zu-
sendung durch die „Schwanen-Apothete Stuttgart A.

X.A. METZ

Wachwarenfabrik.

Strassburg i. E., Hauergasse 4 u. 6

Telephon 276.

Spezialität: Synagogen-Kerzen aus
rein. gelben Bienenwachs u. la Stearin

Chanuka-Lichter נרות

Stadt Hagenau i. Els.

Der hiesige

Viehmarkt



findet jeden
Dienstag
statt.

Flotter Absatz. — Kellnerlei Gebühren.

Bürgermeisteramt.

בשר Conditorei בשר

GÜNZBURGER

Spezialität in

ff. Gänseleberpasteten und Terrinen

Versand nach auswärts.

Strassburg i. E., Markt. 7.

Telephon 466.

Negrita - Kaffee

Klein & Kraemer

Strassburg i. E.

C. E. HOFF & Co. Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung

(früher Faber-Fingado u. C. E. Hoff & Co.)

Blauwolkeng. 15 — Tel. 140 — Rheintr. (Metzgerhof-Hafen)

Alle Sorten Brennmaterial

Spezialität:

„Anker-Anthracit“ Bonne Espérance Herstal.

Wichtig

für alle

Geschäfts-

Inhaber,

Hotelbesitzer

und unsere

Hausfrauen!

Wer

Personal

sucht, wie z. B.

Köchinnen
Kochlehrlinge
Mädchen
Kinderfräulein
Verkaufserinnen

Köche
Lehrlinge
Hausburken
Buchhalter
Verkäufer
Reisende pp.,

Wer

eine Stellung sucht,
etwas kaufen will

oder

zu verkaufen hat,

erreicht dies am schnell-

sten und billigsten mit

einem kleinen Inserat

in der

Israelitischen

Wochenschrift,

in der gerade diese

Anzeigen infolge der

intensiven Verbreitung

in Elsaß-Lothringen

und darüber hinaus

von besonderem Er-

folge sind.

Stellen-Angebote:

Kaufhaus Monopol

in **Dettingen** (Lothringen)

Kreis Dudenhofen, sucht

1 oder 2 Lehrlinge

bei freier Station.

Lehrling

aus guter Familie per sofort

oder später gesucht.

Haberer & Co.

Offenburg i. B.

Manufakturwaren- und Aus-

steuer-Artikel.

Die Stelle als

Kantor, Schochet und

Religionslehrer

in Markolsheim ist z. 1. Jan.

1911 zu bes. Gehalt 1200 M.

und Nebenbezüge. Bewerber

wollen sich an den Vorstand

Paul Bloch, Markolsheim

i. Els. wenden.

Nochfräulein

gesucht, welches die bürgerl.

Stiche gründlich lernen kann.

Pension Bloch, Stuttgart

Friedrichstraße 38.

Ich suche für meinen kleinen

Haushalt ein älteres

Fräulein

nicht unter 35 Jahren, zur allein.

Führung, bei guter Behandlung

und Bezahlung. Fräulein die

ein strenge religiöses Haus-

halt führen können und auf

dauernde Stellung reflektieren,

wollen sich melden.

Lazarus Born, Mannheim.

Solide fleißige Person,

die gut kochen kann, im Haus-

halt erfahren ist und mithilft,

wird für einen kleinen Haus-

halt (3 Personen) in H. Stadt

Bayerns bei gutem Gehalt und

Reisevergütung per 1. 1. 1911

gesucht. Dienstmädchen für grobe

Arbeit vorhanden. Offert. mit

Zeugnisabschriften u. Gehalts-

ansprüchen erb. **Frau H.**

Adler, Kronach, Bayern.

Suche auf den Monat De-

zember ein braves fleißiges

Mädchen

das die Haushaltung ver-

stehen kann, zu einer einzelnen

Dame in

Frau Kahn, Basel,

Eulerstraße Nr. 47.

Jünger, tüchtiger

Detailreisender

gesucht für Möbel, Bett-

waren u. Aussteuer-Artikel

vom Möbelhause

Achille Levy, Gebweiler.

Gute Zeugnisse sind erforderlich.

Suche per sofort oder 1. Ja-

nuar einen tüchtigen, soliden

jungen Herrn

(militärfrei), der selbständig

im Vieh-Gin- u. Verkauf

ist u. auf längere Stellung re-

flektiert.

Leopold Levi, Saigerloch,

Hohenzollern.

Die israelitische Gemeinde

Grünstadt (Pfalz) sucht einen

jüngeren unverheirateten semi-

narisch gebildeten

Lehrer.

Der Gehalt beträgt ca. 1500

Mark. Reflektanten wollen sich

gefl. an den Vorstand der Ge-

meinde, Herrn

Leopold Löb III

wenden, mit näherer Angabe

ihrer Lebenslaufes und nur

guten Zeugnissen.

In beschriebene Familie, Mann

u. 3 verwaiste 14, 10 u. 8 Jg.

Kinder, wird sofort

älteres Mädchen

für Haushalt u. Fürsorge der

Kinder gesucht. Offerten unter

genauer Angabe der Verhält-

nisse u. Ansprüche an die Vor-

steherin des israel. Frauen-

vereins

Frau Rob. Bloch Witwe,

Pforzheim.

In Molsheim i. G. ist die

Stelle eines

Kantors, Schächters

u. Religionslehrers

vom 1. Januar ab zu vergeben.

Einkommen jährlich M. 1500

bis 1600. — Bewerber wollen

sich melden an den Vorstand.

Stellen-Gesuche:

Tüchtiger

Conditorgehilfe,

Israelit, 24 J. alt, militärfrei,

sucht sof. dauernde Stel-

lung, mehrere Jahre im Rheinl.

tätig gewesen. Offert. an Sieg-

fried Salomon, Conditor-Ge-

hilfe, Hilbringen b. Merzig.

Une jeune fille

cherche place comme ven-

deuse dans un magasin de

Tissus et Confection, sachant

très bien le français et l'alle-

mand. Bonnes références à

disposition.

S'adresser à M^{re} D. Bern-

heim, Porrentruy, Suisse.

Junger Mann

mit allen Kontor, Lager- und

Dekorationsarbeiten der Tuch-,

Manufaktur- u. Metallwaren-

branche vertraut, sucht seine

Stelle zu verändern; würde

auch kleinere Euren mitüber-

nehmen können. Gefl. Off. er-

beten u. J. M. S. an die Exp.

d. Bl.

Meistersohn, gedient,

Israelit,

sucht Stellung

in Buchfabrik. Off. unter

R. L. 188 an die Exp. ds.

Blattes.

Verheirateter Mann, der

schon 6 Jahre mit gutem Er-

folg in Württemberg eigenes

Geschäft in El u. Fettwaren

mit gut eingeführter Land-

fundschaft betrieben hat, sucht

einen festen Posten

anzunehmen, oder den provi-

sionsweisen Verkauf zu über-

nehmen gegen monatliche Pro-

visionsvergütung. Bürgschaft

kann gestellt werden.

Off. u. K. R. D. Würtbg.

an die Exp. ds. Bl.

Diverse Anzeigen:

Günstige Gelegenheit!

In Posenberg (Sächsische

Rheinpfalz) ist ein gut-

gehendes Manufaktur-

und Kurzwarengeschäft,

das vom Inhaber schon

35 Jahre mit gutem Er-

folg betrieben wurde,

wegzuhalber zu ver-

kaufen od. zu vermieten

unter sehr günstigen Be-

dingungen. Das Geschäft

ist gut eingeführt und

auch die Kundschaft wird

auf den Nachfolger über-

gehen.

Anfragen u. Manufaktur

135 B an die Exp. ds. Bl

Biol. med. Ambulatorium

für

- Harn- und Geschlechtsleiden -

Kombiniertes Verfahren. Diskrete Behandlung.

Sprechstunden 10-1 u. 3-8. Sonntag 10-1

Strassburg i. Els.

Küss- und Tiergartenstrasse - Ecke Nr. 1.

Dem verehrl. Publikum, die erg. Anzeige, daß ich von

heute ab auch eine

Verkaufsstelle für

W. Straßburger Gänse

in der Markthalle errichtet habe.

Bestellungen u. auswärtig erfolgt prompt u. genügt Postkarte.

Gänsefleisch Pfd. Mk. 1.08

Gänsefett Pfd. Mk. 1.24

J. Schluraff, Mülhausen i. E.

Markthalle und Leimenvorstadt 13.

Um Irrtümer zu vermeiden, mache ich hierdurch bekannt,

daß ich jetzt für die billigsten Zähne

(per Zahn Mark 1.60)

nur prima echt amerik. Zähne mit massiven Platinastifte

(nicht Zähne mit eisernen Stiften) in geeigneten Fällen

auch diatorisch verwende.

Garantie für guten Sitz und Brauchbarkeit,

außerdem langjähr. Garantie f. Haltbarkeit.

(Dieses Angebot ist bis jetzt noch von

niemand erreicht worden.)

Deutsch-Amerikanisches Zahnlaboratorium

Strassburg i. G., Alter Fischmarkt 48

Telephon 2990.

Fleischwaren u. Delikatessen

Spezialität:

Feinster echt russischer Kaviar

per Pfd. Mk. 12.—, 16.—, 20.—, 24.— u. 30.

Nach auswärtig prompter Versand.

Otto Protscher

Alter Fischmarkt 19.

Telephon 1551

Lieferant Er. Durchlaucht des Fürsten zu

Hohenlohe-Schillingen. Lieferant Seiner

Exz. des Grafen von Wobbel, Kaiserl. Stat-

thalter in Elsaß-Lothringen.

Existenz!

Wenn Sie Ihren Beruf wechseln wollen oder

Ihnen die Mittel fehlen, sich selbständig zu

machen, so können Sie im Ausendienst einer

erstklassigen Versicherungsgesellschaft sofort

bezahlte Anstellung finden. Herren u. Damen

mit ernstem Streben nach schließlich fester

Existenz werden um Off. unter F. St. 4699

an Rud. Mosje, Strassburg i. El. erbeten.

Fort mit Gänsefett, Widerfett etc.

Hausfrauen

verwendet zum Kochen, Backen

und Braten, für Milch- und

Fleischspeisen nur unsere köstliche

Cocusbutter

Superiol.

Taus. von Anerkennungen,

ärztlich empfohlen, v. Pfd.

65 Pf. in 9-Pfd.-Dosen, Nachn.

M. Kahn & Co., Alzey.

Vertreter und Vertreterinnen

gesucht.

Sabbathlampen

aus Messing, hochfein poliert.

Offerierte 6-zadige mit Säge,

Ablaufbleche und Rosetten,

Preis 21 Mark.

Restaurant BLUM

Telefon 3159.

Erstes und grösstes Restaurant
am Platze.

Grosse moderne Räumlichkeiten zum
Abhalten von Hochzeiten und Festlich-
keiten. Restauration zu jeder Tages-
zeit. Abonnenten werden jederzeit
angenommen.

Strassburg i. E.

Nussbaumgasse 4¹, früher Gerbergr.

כשר HOTEL-RESTAURANT MARX כשר

Telephon Nr. 3690

24, Gerbergraben, **Strassburg i. E.** Gerbergraben 24.

Telephon Nr. 3690

Erstes und grösstes am Platz

Restaurant. z. j. Tageszeit.
halb 9 bis halb 12 Uhr vormittags,

Schöne Säle zum Abhalten von Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten.
kalt oder warm. Abonnenten werden jederzeit angenommen.
garnierte Zimmer mit Pension zu ermässigten Preisen.

Gabelfrühstück von
Für Schüler schön

Café Stahl

Rendez-vous der Reisenden
und Handelswelt

Georg Gehri

Strassburg i. Es.

Alter Kornmarkt

Es ist in Strassburg und weiten
Kreisen bekannt, dass, wer

Wirklich gute und elegante Schuhe

haben will, solche am allerbesten in dem altberühmten

Spezial-Schuhwarenhaus

ISIDORE CAHN

Telephon 3746

Strassburg, Alter Weinmarkt 36-38

Telephon 3746

findet.

Nur beste Fabrikate des In- und Auslandes.

Grösste Auswahl!

Herren-Wäsche
Damen-Wäsche
Baby-Wäsche
Tricotagen,
Strümpfe, Socken

vom einfachsten bis zum
feinsten Genre.

Beste Qualitäten!

Wäschefabrik

EMIL NEU & Co

Marktgasse 6.

Telephon 800.

Strassburg i. E.

Eigenes Atelier für Massanfertigung.

Billigste Preise!

Bettwäsche, Tisch-
wäsche
Küchenwäsche,
Leinen- und Weiss-
waren am Stück
Frottier-Wäsche,
Schürzen
Handarbeiten

Solide Arbeit

Egisheimer Korkindustrie

Erstklassiges Spezialhaus für **Korke** u. sämtl.
Kellerei-Artikel

Léon Bergemer, **Strassburg i. E., Gerbergraben 14**

BRILLE & Co

STRASSBURG i. Els., Grünebruchstrasse 27.

in der Nähe des alten Bahnhofes.

Beste u. billigste Bezugsquelle für Möbel aller Art

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
bis zu den feinsten Genres.

Salongarnituren - Divans

Fauteuils

Freie Besichtigung ohne Kaufzwang!
Franko Lieferung!

Fabrik für

Laden- u. Schaufenster-Einrichtungen

C. ELS, Strassburg-Grüneberg i. Els.

Telephon 3424.

Schirmeckerstrasse 44.

Um- und Ausbau moderner Schaufenster.

Langjährige Spezialität

כשר

Aachen

כשר

RESTAURANT MIMETZ, Bahnhofstr. 19.

Rituelle gute Küche. Kurgästen u. Reisenden
bestens empfohlen.

Kirchenöfen
Schulöfen



D. R.-P.
Monatlang auf Probe!
E. Henn, Ofenfabrik, Kaiserslautern.